

Stammfolgen Wiederhold aus Homberg/Efze

Eine nachgereichte Ergänzungsfolge zur ersten Lieferung (von 1961)

unter der dort angegebenen Registernummer:

Aa Wiederhold - Kasseler Linie aus Homberg

(Mit Übersichtsblatt und 46 Seiten Text hinter das zugehörige Registerblatt einlegen !)

Vorwort des Bearbeiters zu dieser Ergänzungsfolge vom Jahr 1977:

Dieser Teil der Stammfolge ist schon lange erforscht und war bisher in mancherlei Manuskripten hier und da bekannt, allerdings nicht bis in die jüngste Gegenwart. Es handelt sich nämlich um die engere Familie des Bearbeiters. Doch fehlte noch die saubere Einordnung in das hier zur Anwendung gekommene genealogische Schema. Ferner mußte noch versucht werden, einige Lücken zu schließen, was freilich noch nicht ganz gelungen ist. Vollständigkeit wird nie ganz zu erreichen sein.

Die bloßen Angaben von Namen und Lebenszeiten wären jedoch nur einem Skelett vergleichbar, dem lebendiges Fleisch und Blut fehlen. So wurde der Versuch auch hier weiter fortgeführt, eine kürzere oder - je nach bekanntem Stoff - längere Darstellung des Lebens der Familienglieder zu geben, damit sie ein wenig mit ihren Schicksalen aus der Vergangenheit heraustreten und mit ihren Problemen, die im Grunde nicht so sehr verschieden von den unsrigen sind, wieder lebendig werden. Dabei gebot die engere Stammfolge der Familie des Bearbeiters aus natürlichem Interesse an seinen unmittelbaren Vorfahren und seiner Verwandtschaft eine größere Ausführlichkeit. Doch jemeher sich die Stammfolge der Gegenwart nähert, wird aus der Historie eine Beschreibung der erst kürzlich abgeschlossenen oder gar noch andauernder Lebensläufe, die doch einer gewissen Vertraulichkeit unterliegen sollten. Es gilt auch hier ein Datenschutz, der berücksichtigt werden musste.

Die Herstellung der Übersichtstafel ist dem Herausgeber der Stammfolgen, dem wie schon bisher so außerordentlich verdienstvollen Mitarbeiter und "Genealogen im Nebenberuf", Alfred Wiederhold, Boyneburgstraße 2, Kassel-Kirchditmold zu verdanken. Ebenfalls zu danken ist auch allen Verwandten, die bereitwillig Auskünfte für diese Schlußbearbeitung zur Verfügung gestellt haben.

Fast einhundert Jahre nach Paul Wiederhold, der 1879 seine Familienchronik in seiner schönen Handschrift und mit einem liebevollen und doch sehr präzisen Stil - nicht so nüchtern wie heutzutage üblich - niederschrieb und beendete, durften nunmehr diese Aufzeichnungen - nach und nach und sehr sporadisch neben seiner Amtstätigkeit - vom Bearbeiter vollendet werden. Möchten sie dem Zusammenhalt der gegenwärtig lebenden Familienglieder dienen, den Nachkommen das dankbare Gedächtnis an die Vorfahren festhalten helfen und den außenstehenden Lesern eine gewisse interessierte Freude erwecken, wie Menschen wie sie selbst durch mancherlei Schicksale zu ihren Zielen und ihrem Lebenssinn geführt wurden.

Abgeschlossen, Arolsen im Frühjahr 1977.

Konrad Wiederhold,
Pfarrer

VIII 7 (von VII 7)Johann (Hans) Henrich

Hofprediger in Kassel

get. 13.7.1693 Homberg

konf. Ostern 1707 Homberg

+ 23.6.1741 Kassel (Hofgemeinde)

1.verh. 28.5.1722 Homberg

Maria Catharina

geb. Steinmich

* err. 1694

+ 26.5.1726 Gemünden/Wohra (Ref.Gem.)

Charlotte Wolradine

geb. Ingebränd

* err. 1703

+ 2.4.1782 Melsungen

2.verh. 8.5.1730 Kassel (St.Martin)

Als zweiter Sohn des Schwarzfärbers Johann Valentin W. wurde er bestimmt, einen akademischen Beruf zu ergreifen; wahrscheinlich wurde er durch den Sohn seines Taufpaten, Johann Hermann Steinmich, der später im nahe bei Homberg gelegenen Remsfeld Pfarrer und auch sein erster Schwiegervater wurde, des Kupferschmieds Henrich Steinmich zu Homberg Sohn, angeregt, selbst wie schon frühere Glieder der Familie Theologe zu werden. So besucht er die Lateinschule in Homberg und verläßt nach der Konfirmation das Elternhaus, da wir ihn bereits im gleichen Jahr 1707 als Schüler des reformierten Gymnasium Illustre in Bremen wiederfinden ("Album studiosorum Gymnasii Illustre Bremensis"). Vier Jahre später läßt er sich am 12. Mai 1711 als Theologiestudent an der Landesuniversität in Marburg immatrikulieren (Universitätsmatrikel). Nach Beendigung des Studiums war er als Candidat der Theologie in Spangenberg tätig, wohl an der dortigen Stadtschule, wo er nämlich als solcher am 18. März 1715 bei einem Sohn des dorthin verzogenen Onkels, des Färbers Hans Henrich (Vgl. VII 9), zu Gevatter steht. Einige Jahre später ist er zur eigentlichen pfarramtlichen Ausbildung und als Gehilfe bei Professor Kirchmeyer in Marburg, der ihn am 4. November 1721 in der dortigen reformierten Gemeinde (Universitätskirche) ordiniert (Kirchenbuch der Evang.-Reform.Gemeinde Marburg, Bd. II, zweitletzte Seite). Anschließend bekommt er die reformierte Pfarrstelle zu Gemünden an der Wohra verliehen. Darüber schreibt er selbst in das dortige Kirchenbuch:

"Anno 1721 die Domini XXII post Trinitatem bin ich J.H.W. als zeitiger Prediger der reform Gemeinde zu Gemünden von dem Herrn Professor Kirchmeyer aus Marburg vorgestellt worden. Er hat selbst den Text Jesaja 52, Vers 7 gepredigt. Die Domini XXIV p.Tr. habe ich meine Antrittspredigt allhier gehalten ex Actorum cap. 26, Vers 16-18. Gott gebe Gnade und Segen."

Nach Hütteroth's Marburger Pfarrergeschichte, worin sein Lebenslauf teilweise berichtet wird, begleitet er in seiner Gemündener Amtszeit zusammen mit dem reformierten Pfarrer Klenk von Frankenberg einen röm.-kath. Delinquenten nach Haina zur Richtstätte. Unter dem 26. Juni 1724 macht er aus Gehaltsgründen eine Eingabe an die Regierung, worin er neben seiner Bitte um Aufbesserung der Bezüge zur Unterschrift auch sein ovales Ring-

siegel beidrückt, das leider etwas unscharf ist. Es zeigt selbstverständlich einen Widder, der in einem Wald mit 2 Tannen und 1 Laubbaum steht (oder sind es 2 Kleeblätter mit dem Widerholz nach dem Ursprungswappen des 16. Jahrhunderts?), also jedenfalls ein redendes Wappen, nämlich "Widder" und "Holz" oder "Holt". Um das Siegel stehen die Initialen "J.H.W." und der fast unleserliche Wahlspruch "In Nova Provide..." (= In Neues durch Vorsehung...) (Akten des Casseler Geh.Rates Nr.4099, St.A.Marburg). Nach dem frühen Tod seiner Frau hat wahrscheinlich ein Ruf des Professor Kirchmeyer ihn veranlaßt, 1727 als zweiter reformierter Pfarrer an die Universitätskirche nach Marburg zurückzugehen, nachdem er mit demselben am 10.9.1727 noch seinen Nachfolger Scheffer in Gemünden ordiniert hatte. In den Personalia Hassica der Universitäts-Bibliothek Gießen sind aus seiner Marburger Zeit zwei von ihm gehaltene und gedruckte Leichenpredigten überliefert. Warum er Marburg dann so rasch wieder verlassen hat, ist nicht ersichtlich; vielleicht suchte er die gewohnte Selbständigkeit und eine bessere Pfründe. Jedenfalls finden wir ihn seit November 1729 als "Prediger zu Elben im Amt Gudensberg", heute Elbenberg bei Wolfhagen. Daraufhin gibt er seinen Kindern eine neue Mutter. Sicher hat dann der neue konsistorialrätliche Schwiegervater Ingebrand mit dazu beigetragen, daß er am 17.4.1735 von dem Landgrafen Friedrich I., der von 1720 - 1751 zugleich König von Schweden war, als "Hofdiaconus" (= zweiter Hofprediger) nach Kassel an die Hofgemeinde berufen wurde. Damit hat er in der Umgebung des für seinen königlichen Bruder stellvertretenden Landgrafen Wilhelm VIII. in Kassel seine höchste theologische Stufenleiter erreicht. Nach nur sechsjähriger Wirkungszeit raffte ihn eine plötzliche Krankheit im Alter von 48 Jahren dahin.

Seine erste Ehefrau war bei der Heirat 1722 eine Tochter des schon genannten "gewesenen Predigers zu Remsfeld J.H.St.", also bereits verstorben. Seine zweiten Schwiegereltern waren der ebenfalls schon erwähnte "Consistorialrath, Metropolitan von Cassel und Decan der Stiftskirche St.Martin Johann Balthasar Ingebrand" (* err.1669, + 6.10.1737 Kassel) und dessen Frau Elisabeth geb.Sontag. Als J.H.W. nach zweiter elfjähriger Ehe 1741 verstorben war, schenkte ihm kurz danach seine Frau sein elftes (achtes zweiter Ehe) Kind. Seine Witwe, die ihn 41 Jahre überlebte, siedelte um 1751 nach Melsungen, im Volksmund die "Bartenwetzertstadt" genannt, über, wo ihr Bruder Friedrich Ingebrand Metropolitan war und sich der Halbweisen annahm.

So kam es, daß diese Kasseler Linie vorübergehend für die nächste Generation in Melsungen lebte. Die Bezeichnung "Kasseler Linie" ist also nur bedingt richtig mangels anderer eindeutigerer Benennung und nur ein Behelfsname, der eigentlich im Wiederhold'schen Stammtafelwerk einer ursprünglich aus Kassel selbst herkommenden Linie zukäme, (welche es gibt, aber noch nicht vollständig erforscht ist). Für diese aus Homberg ableitende Linie, die sich bis in die Gegenwart meist als Beamten- / gilt und Pfarrer-Familie fortpflanzte, daß sie zwar gelegentlich in Kassel oder im weiteren hessischen Regierungsbezirk, wenn nicht darüber hinaus, lebte und keinen festen Wohnort mehr begründete.

Kinder 1.Ehe:

1. Johanna Elisabeth Wilhelm Anton Bürmann
Offizier in Kassel
*
* 10.4.1723 Gemünden
get. das. 29.4.
konf. Ostern 1739 Kassel (Hof-
+ Gem.) +
verh. 1.3.1744 Homberg

Gevatterinnen sind die Großmutter Martha Elisabeth W. geb. Neuber und die Tante Martha Elisabeth Steinmichin, der Mutter Schwester, beide in Homberg. Dorthin scheint sie nach dem frühen Tod des Vaters zurückgekehrt zu sein und heiratete dann auch dort den damaligen "Adjutant unter Ihro hochfürstl. Durchl. Prinz Friedrichs Hochlöbl. Regiment Bürmann". Später wird er im Homberger Kirchenbuch 1766 als Oberstleutnant in Kassel erwähnt.

2. Carl Hermann
Theologiestudent
* 18.7.1724 Gemünden
get. das. 20.7.
konf. Ostern 1739 Kassel (Hofgemeinde)
+ 5.10.1743 Homberg

Gevatter steht des Vaters Bruder, der Färber Conrad Hermann W. in Rotenburg (Vgl. VIII 8). Nach Besuch des Kasseler Gymnasiums bezieht er trotz des Vaters Tod, wohl mit Hilfe von Stipendien, am 6.11.1741 die Universität in Marburg, um Pfarrer zu werden (Matrikel der Universität Marburg). Auch er hält sich wie seine ältere leibliche Schwester in den Ferien mehr im großelterlichen Hause in Homberg als in Kassel bei der Stiefmutter auf. Dort in Homberg erliegt er im Herbst 1743 nach zweijährigem Studium der "scientiae theologiae" einer "heimtückischen" Krankheit im Alter von 19 Jahren.

3. Christina Maria
* 11.12.1725 Gemünden
get. das. 25.12.
+ 6.1.1728 Marburg (reform. Gemeinde)
Patin war "die Jungfrau Anna Maria Steinmich" aus Homberg.

Kinder 2. Ehe:

4. Charlotte Elisabeth
* 2.3.1731 Elben
+ 19.2.1734 Elben
Patin war die Großmutter mütterlicherseits Elisabeth Ingebrand geb. Sonntag in Kassel.
5. Johann Balthasar (siehe IX 1)
* 13.4.1732 (1. Ostertag) Elben
6. (Johann) George (siehe IX 2)
* 1.5.1733 Elben

7. Elisabeth Helene
* 11.7.1735 Kassel (Hofgemeinde)
+ 2.2.1736 Kassel (Hofgemeinde)

8. Friedrich

* 8.12.1736 Kassel (Hofgemeinde)

+ ?

Pate war der Mutter Bruder Friedrich Ingebrand in Melsungen. Sein Tod als Kind steht zwar nicht verzeichnet, ist aber zu vermuten, da später nichts mehr über ihn verlautet und ein jüngerer Bruder seinen Vornamen wieder mitbekommt.

9. Charlotte Elisabeth

* 28.12.1737 Kassel (Hofgemeinde)

+ 12.3.1738 Kassel (Hofgemeinde)

Patin war "Jungfer Charlotte Elisabeth, Herrn Professor Kirchmeyers älteste Tochter zu Marburg."

10. George Friedrich

* 3.4. 1740 Kassel (Hofgemeinde)

+ 20.4.1740 Kassel (Hofgemeinde)

11. Sophie Charlotte , Posthuma (= nach des Vaters Tod geboren!)

* 18. 8.1741 Kassel (Hofgemeinde)

+ 11.10.1745 Kassel (Hofgemeinde)

IX 1 (von VIII 7)Johann Balthasar

Pfarrer in Wichte

* 13. 4.1731 Elben

konf. Ostern 1747 Kassel (Hofgem.)

+ 1. 7.1800 Böddiger

verh.

Karoline Gertrude

geb. Tassius

*

+

Sein Pate war der Großvater mütterlicherseits, der Dekan Balthasar Ingebrand in Kassel. Nach der Gymnasialzeit in Kassel bezieht er zusammen mit seinem Bruder (Vgl. IX 2) am 2.11.1751 die Universität Marburg (Universitätsmatrikel) und studiert Theologie. Nach Beendigung seiner Studien geht er wie sein Vater nach Spangenberg und wird dort in der Mitte der 60er Jahre, etwa 33jährig als Lehrer Rektor der Stadtschule. 1768 wird er Pfarrer in Wichte bei Neumorschen/Fulda. Wegen Krankheit benötigt er aber schon 1776 einen Adjunkten, nämlich Joh. Daniel Kleiensteuber. Doch muß er im November 1778 endgültig wegen Dienstunfähigkeit in den Ruhestand treten. Er hat alsdann in dem nahen Melsungen, wo Mutter und Bruder wohnten, gelebt, muß aber dann nach deren Tod in den 60er Jahren zu Tochter und Schwiegersohn nach Böddiger verzogen sein. Über seine Frau ist bisher nichts Näheres als nur der Name zu erfahren gewesen.

Kinder:1. Maria ElisabethMartin Scheffer

Justizrat in Böddiger

* 17.3.1765 Spangenberg

*

+

+

verh. 18.12.1799 Gensungen

K. 10. 10. 10. 10. 10.

Patin war ihre Tante, des Vaters Bruder Frau, Marie Elisabeth W. geb. Nüdel zu Melsungen (Vgl. unter IX 2). Sie versorgte ihren kränklichen Vater und heiratete schließlich den verwitweten Juristen Scheffer aus einer der bekannten hessischen Beamtenfamilien. Bei ihrem am 27.12.1800 geborenen Sohn Ernst Ludwig Scheffer stand ihr Vetter Ernst Ludwig W. (Vgl. X 1) zu Gevatter und sein Patenkind brachte es später in Kassel als Jurist bis zum Oberappellationsgerichtsrat (+ 1878). Von dieser ihrer Heirat her rührt die bis heute andauernde verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehung mit der Schefferschen Familie her.

2. Johann Heinrich

* 28.1.1769 Wichte

+ 2.3.1769 Wichte

Pate war Johann Heinrich Norwig, Kauf- und Handelsmann zu Bremen, der als "Geschwisterkindsvetter des Vaters" bezeichnet wird. (Vgl. unter VII 7: Martha Elisabeth W.)

IX 2 (von VIII 7)

(Johann:) George

Marie Elisabeth

Lic.iur. Stadtaktuar in Melsungen geb. Nüdel

* 1. 5.1733 Elben
get.das.5.5.

* err. 1741

konf.Ostern 1748 Kassel (Hofgem.)

+ 1.12.1784 Melsungen

+ 8. 6.1772 Melsungen

1. verh.

ca.1760

Anna Elisabeth

geb. Kloppmann

* 20.11.1749 Melsungen

get.das.23.11.

+ 21.4.1834 Kassel (Oberneustadt)

2. verh. 17.4.1777 Melsungen

Der Pate dieses weiteren Stammvaters dieser Linie, von dem auch das älteste Ölportrait in der Familie der Nachkommen erhalten ist, war ein "George Vollmar, Archivarius bey der Königl.-Fürstl. Geheimen Canzley zu Cassel". (Der Vorname "Johann" steht nicht im Taufbuch, wird aber später in Urkunden hinzugesetzt.) Die Gymnasialjahre verbrachte er noch in Kassel und bezog mit seinem Bruder Balthasar (Vgl. IX 1) am gleichen Tag, dem 2.11.1751, ebenfalls die Landesuniversität Marburg (Universitätsmatrikel), um Rechtswissenschaft zu studieren. Er schloß seine Studien mit der Promotion zum Licentiaten der Jurisprudenz ab und ließ sich Mitte der 50er Jahre in Melsungen als Advokat nieder, wohin seine Mutter inzwischen übersiedelt war. Es ist nicht bekannt, ob sein persönliches Schicksal vom 1756 ausgebrochenen Siebenjährigem Krieg berührt wurde. Hinfort führt er in den Urkunden als Standesbezeichnung die Titel Stadtaktuar, Stadtsyndikus, gelegentlich auch Advocatus ordinarius von Melsungen und zugleich

IX 2.10.1834

auch als Justitiar in Elfershausen. Es verbirgt sich dahinter eine rege Verwaltungstätigkeit bei der Stadtverwaltung Melsungen und die Praxis eines Rechtsbeistandes, aus der er nur allzufrüh für seine 7 ihm noch verbliebenen Kinder im Alter von 52 Jahren entrissen wurde. Bei der damals herrschenden großen Frauen- und Kindersterblichkeit war auch er wie sein Vater zweimal verheiratet und hatte daher insgesamt 13 Kinder gehabt.

Hinsichtlich seiner ersten Ehe hat die Forschung bisher nur Namen, Todestag und Alter dieser Frau ergeben. Seine zweite Frau, von George als Witwer vermutlich als Haushälterin aus einer Melsunger Handwerkerfamilie für sich und seine vier noch unerwachsenen Töchter zunächst ins Haus genommen, war die Tochter des Leinewebermeisters Lorenz Kloppmann (* err. 1698 Melsungen, Sohn eines Christoph Kl., und + 16.9.1771 Melsungen) und der Anna Elisabeth geb. Stahl (get. 8.2.1713 Melsungen, Tochter eines Johann Clobes St., und + 20.7.1759 Melsungen). Sie gebar ihm zunächst 2 Kinder, bis George 1777 die Ehe durch die Trauung legitimierte. Sie verbrachte als Witwe später ihren Lebensabend in Kassel bei ihrem Sohn Ernst Ludwig W. (Vgl. X 1).

Nach den Überlieferten Angaben dieses einzig Überlebenden Sohnes führte sein Vater ein Siegel nach dem Zeitgeschmack, d.h. man bildete "Wieder" und "hold" durch anklingende und entsprechende symbolische Zeichen ab: Im wagrecht geteilten Schild oben in Blau einen Widderkopf, unten in Gold zwei rote Herzen (= "hold"), sowie als Helmzier zwischen Büffelhörnern den nach rechts springenden Widder wie bei allen Wiederhold-Familien. Dieses ein wenig romantisch veränderte Siegel wurde von den Generationen der Kasseler Linie bis zur XII. im Petschaft geführt.

Kinder 1.Ehe:

1. Charlotte Wolradine

* 13.3.1761 Melsungen

get. das. 15.3.

+ ?

Patin ist die Großmutter väterlicherseits Charlotte Wolradine W. geb. Ingebrand. Obwohl nichts darüber im Melsunger Kirchenbuch zu finden war, muß dieselbe früh wieder verstorben sein, weil eine spätere Tochter denselben Namen empfängt.

2. Franziskus

* 10.10.1762

get. das. 15.10.

+ ?

Gevatter steht der Amtsschultheiß Franziskus Lennep zu Melsungen. Dieser Sohn muß ebenfalls früh verstorben sein, obwohl auch hier die Kirchenbücher den Tod verschweigen. Aber dem den Stamm fortsetzenden Bruder (vgl. unter Nr. 9) war schon in seiner Kindheit nach dessen späteren Aufzeichnungen (um 1832) von Überlebenden Brüdern nichts bekannt.

3. Martha Elisabeth

* 25.6.1764 Melsungen

+ ca 1785

Patin ist Frau Martha Elisabeth, Ehefrau des Johann Georg Breithaupt in Melsungen. Sie blieb ledig und ist nach den genannten Aufzeichnungen ihres Bruders "bald nach des Vaters Tode gestorben".

4. Christine Helene

Ferdinand Hennenhofer
Rentmeister in Hofgeismar

* 6.10.1765 Melsungen

get. das. 11.10. *

+ 19.4.1836 Hofgeismar verh.? + (vor 1836) Hofgeismar

Ihre Patin war die Ehefrau Christine Helene, des Diakonus (= 2. Pfarrer) Ingebrand, Sohn des Metropolitans I. in Melsungen (vgl. unter VIII 7), also Kousine des Vaters. Es ist nur soviel von ihr bekannt, daß sie die zweite Frau des Rentmeisters H. war, einen Stiefsohn Ferdinand H. hatte und der dann zeitweilig in Hofgeismar später Bürgermeister war.

5. Charlotte Wolradine

* 31.3.1767 Melsungen

get. 5.4.

+ ?

Gevatterin war wieder die gleichnamige Großmutter, "die Frau Hofpredigerin W." Auch bei dieser Tochter gilt der Tod im Kindesalter, wie schon bei den Kindern unter Nr. 2 und 3 wahrscheinlich gemacht.

6. Sophie

Johann Christoph Goerck
Hofstallkassierer zu Fulda

* 18.12.1768 Melsungen *

+ (vor 1828) Fulda ? +

verh. um 1803 Fulda

"Frau Sophia, des Bürgermeisters Brandau Ehefrau in Melsungen" war ihre Patin. Schriftlichen Familienaufzeichnungen nach verheiratete sie sich um die angegebene Zeit mit dem damaligen Kassierer über den Hofstall beim Prinzen von Oranien, eines Sohnes des Pfarrers Johann Andreas Goerck zu Hartmutsachsen. (Der Prinz Wilhelm V. von Nassau-Oranien hatte nach Verlust seiner linksrheinischen Erblande und der Erbstatthalterschaft der Niederlande durch das bonapartistische Frankreich im Reichsdeputationshauptschluß von 1802/03 als Entschädigung wenigstens das säkularisierte Fürstbistum Fulda unter anderen Territorien für wenige Jahre bis 1806/07 erhalten.) Deren am 30.1.1806 in Fulda geborener Sohn Friedrich Ernst Ludwig Goerck wurde später Pfarrer in Hohenkirchen und 1858 in Sebbeterode (+ daselbst 15.5.1879). Dessen zwei Ehen mit den Kousinen Wilhelmine Amalie Goerck (* 20.3.1808, verh. 7.4.1847 Hohenkirchen, + 2.1.1861 Sebbeterode) und Susanna Charlotte Goerck (* 6.5.1799, verh. 12.12.1861 Sebbeterode, + nach 1879 in Treysa) waren kinderlos; seine Frauen waren Töchter des Bruders des Hofstallkassierers, des Reiters Heinrich Jakob Goerck (* 17.10.1763, + 9.6.1847 Hohenkirchen) und dessen Gattin Katharine Philippine G. geb. Tromp.

7. KarolineN. Weigand

Pfarrer in Hettenhausen/Rhön

*

* 30.2.1771 Melsungen

get. das. 4.3.

+ 29.10.1836 Hettenhausen

+

(nach 1836)

verh.

(um 1816) Hettenhausen

Ihre Patin war "des Herrn Pfarrers Wiederhold zu Wichte seine Frau Liebste", also Karoline geb. Tassius (Vgl. unter IX 1). Es ist bekannt, daß sie zwischen 1807 bis 1816 ihrem Halbbruder Ernst Ludwig W. in Kassel (Vgl. unter X 1) während dessen zweitem Witwenstand den Haushalt führte. Danach heiratete sie als zweite Frau den Pfarrer Weigand in Hettenhausen. Die Ehe blieb kinderlos. Nach ihrem Tod ließ sich ihr Mann pensionieren und verzog unbekanntem Orts.

Kinder 2.Ehe:8. Helene Casimire Elisabeth

* 28.10.1774 Melsungen

get. das. 3.11.

+ 12.9.1803 Kassel

Patin war die "Wittwe des Canzlisten Schade zu Morburg Helene Casimire Elisabeth geborenen Paul, Haushälterin bei Herrn von der Velde zu Albshausen" und "Vicegatterin der Mutter Schwester Elisabeth, Ehefrau des Heinrich Zeiß zu Melsungen". Sie blieb ledig und mit ihrer Mutter nach des Vaters Tod zusammen. Zeitweilig war sie auch bei ihrem Bruder Ernst Ludwig W. in Kassel (Vgl. unter X 1) und verstarb dort bei einem derartigen Besuch, wie aus ihres Bruder Notizen hervorgeht.

9. Ernst Ludwig (siehe X 1)

* 13.4.1777 Melsungen

10. Johann Christian

* 16.3.1779 Melsungen

get. das. 21.3.

+ 17.9.1783 Melsungen

Pate war Johann Christian Hundeshagen, "Canzlist bei Fürstl. Geheimen Kriegsanzlei zu Cassel". Nach den Aufzeichnungen des Bruders Ernst Ludwig (siehe unter Nr. 9) war Hundeshagen "ein Geschwisterkindsvetter des Großvaters". Wie sich diese Verwandtschaft von wiederhold'scher Seite begründet, ist bisher nicht ergründet; es muß wohl mit den Ingebrond's zusammenhängen. Aber die Beziehung zu den Hundeshagen begegnet in der nachfolgenden Generation noch mehrfach.

11. Levin George Friedrich

* 14.4.1780 Melsungen

get. das. 20.12.

+ 23.10.1783 Melsungen

Gevatter war "Herr Levin von der Velden zu Albshausen."

L
v
o
n
d
e
r
V
e
l
d
e
n

12. Dorothea Elisabeth

* 23.11.1782 Melsungen

get.das.29.11.

+ 11.8.1783 Melsungen

Ihre Patin war "Frau Dorothea Elisabeth, des Herrn Stadt- und Amts-actuarii Kleinschmits Fr.Eheliebste zu Spangenberg." Das Kind starb in dem für die Eltern verhängnisvollen Jahr als erstes von drei Geschwistern (vgl.oben unter Nr.10 und Nr.11).

13. Anna Katharine

* 9.10.1784 Melsungen

get.das.17.10.1784

+ 25.10.1828 Melsungen

1.verh. ca.1804

Johann George Kothe

*

+ um 1820

Johann Beinhauer

Zollamts-Expedient in Melsungen

*

+

2.verh. ?

Patin war wieder aus der Freundschaft der Familie "Frau Anna Katharine, Herrn Levin van der Velden zu Albshausen Eheliebste", die sich sehr bald neben der Mutter des vaterlos gewordenen Kindes, ihres Patenkindes, annehmen mußte, denn kaum 2 Monate später starb George W. plötzlich. Diese schicksalhaften Lebensumstände blieben nicht ohne Folgen, so daß sie eine Verbindung mit dem Sohn des Melsunger Bürgers Werner Kothe II einging und ihn, den Johann George Kothe, dessen Beruf und Lebensdaten nicht überliefert sind, erst nach Geburt der ersten Tochter Helene (* 5.8.1804 Melsungen, verh. mit dem Musikmeister Karl Baermann bei den Hofgeismarer Husaren, derselbe * 4.8.1801, + 28.7.1874) heiratete. Aus dieser Ehe stammten dann noch die Töchter Marie K. (*29.9.1805 Melsungen, verh. mit dem Wachtmeister bei der Garde du Corps in Kassel und späteren Steueraufseher Johannes Alter, derselbe + ca.1860 in Hanau) und Karoline K. (* 3.10.1807, verh. mit dem Gastwirt Markewitz in Dransfeld, später in Adelepsen). Nach ihrer um 1820 eingetretenen Witwenschaft ging sie nochmals eine Verbindung mit einem Schreiber, dem späteren Zollamts-Expedienten Johann Beinhauer aus Melsungen, ein und wurde Mutter von Ernst Ludwig Beinhauer (* 16.6.1822 Melsungen, dessen Pate ihr Bruder Ernst Ludwig W.-(vgl. unter X 1).) Auf Andringen des Vaters dieses in Melsungen wohnenden N.Beinhauer wurden die Grundstücke der Kloppmann'schen Familie, die Katharine nach Wegzug der Mutter nach Kassel genutzt hatte, nach deren 1828 erfolgten Tod zwecks Erbteilung verkauft, um das Söhnchen Ernst Ludwig Beinhauer sicher zu stellen. (Diese Angaben, soweit sie sich nicht aus den Kirchenbüchern ergaben, stammen aus den um 1832 verfassten Notizen des unter X 1 nachfolgend behandelten Bruders.)

X 1 (von IX 2)Ernst Ludwig

Hofrat in Kassel

* 13.4.1777 Melsungen

get.das.20.4.

Jakobine Juliane Katharine

=====

geb.Müller

* 18.7.1781 Kassel

(Forts.: Ernst Ludwig)
 konf. Ostern 1791 Melsungen
 + 11.5.1852 Kassel
 begr.das.13.5.

(Forts.: Jakobine geb.Müller)

+ 4.3.1801 Kassel (Hofgemeinde)
 begr.das.7.3.

1.verh. 12.6.1800 Kassel (Hofgemeinde)

Antoinette Elisabeth
 =====

geb. Raabe

* 2.3.1780 Kassel

+ 2.4.1807 Kassel (Hofgemeinde)
 begr.das.6.4.

2.verh. 5.6.1802 Kassel (Hofgemeinde)

Dorothea Elisabeth
 =====

geb. Traun

* 17.3.1792 Usingen

get.das. 20.3.

konf.Ostern 1806 Wiesbaden

+ 21.2.1879 Hanau

3.verh. 29.9.1816 Kassel (Oberneustadt)

Ernst Ludwig's Vorname fehlt in der Taufeintragung, wird aber seit der Konfirmationseintragung in den Urkunden so genannt. Sein Pate war der Licentiat und Procurator Ernst Faber zu Kassel. Sein Vater hatte ihn zwar zum Studium der Rechtswissenschaften bestimmt, wie er später selbst erwähnt, aber dessen frühen Tod und der Mangel an Vermögen machte es der Mutter bei der großen Geschwisterschar unmöglich, die Kosten aufzubringen. So war er auf Selbstbildung angewiesen, die er bei seiner Begabung und unendlichem Fleiß in reichem Maß nutzte, so daß er es schließlich doch zu einer geachteten Stellung im Leben brachte. Nach seiner Konfirmation war er Gehilfe im Schreib- und Rechnungswesen bei Richter Till und Rentmeister Schotten in Melsungen, daneben Autodidakt in alten und neuen Sprachen und vor allem in Zeichnen, Malen und Modellieren. Er führte damals vergebliche Unterhandlungen mit dem Kasseler Akademiedirektor Tischbein, um sich als Bildhauer ausbilden zu lassen. Stattdessen ging er von 1793 bis 1795 als Schreibgehilfe und Hauslehrer der Kinder - er besaß eine vorzügliche, wunderschöne Handschrift - nach Immenhausen am Reinhardswald zu dem Landteichmeister Hermann. Durch den dortigen Pfarrer Sundheim wurde er dem Geheimen Kriegsrat Lennep in Kassel empfohlen, so daß ihn der Landgraf Wilhelm IX., und seit 1803 spätere erste Kurfürst Wilhelm I., am 19.1.1796 für zunächst zwei Jahre als unbezahlten (!) Accessisten bei der Geheimen Kriegskanzlei in Kassel ernannte. Doch sehr bald wurde seine Anstellung als mittlerer fürstl. Beamter definitiv und unter dem Staatsminister Waitz von Eschen dazu herangezogen, die Ausfertigungen der hessischen Regierung in auswärtigen und Reichs-Angelegenheiten zu besorgen. Er schrieb auch bis zur französischen Okkupation im November 1806 die militärischen Schriftstücke im "Allerhöchsten Kabinet" des Kurfürsten. Während der französisch-westfälischen Zwischenregierung von 1807 bis 1813 verwand man ihn zunächst als Protokollführer in französischer Sprache im Geheimen Regierungsrat, dann unter König Jerome selbst "bei der General-Intendanz des Staatsschatzes (Finanzministerium)". Er war nach einander "1. Commis de la division des dépenses", dann "Divisionschef" (= Abteilungs-

leiter) und schließlich "Chef de bureau" des Ministeriums. Daneben war er seit 1810 mit einem Nebenposten als "professeur d' écriture" (= Schreiblehrer) am Pagenhause des Königs tätig. Nach der kurhessischen Restauration wurde er wieder 1814 Registrator in der Geheimen Kriegskanzlei und nebenbei auf Grund "höchster Wertschätzung" 1814/15 "Lehrer der deutschen und französischen Kalligraphie und Orthographie" für den 12jährigen Prinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligem letzten Kurfürsten von Hessen. 1817 wurde er zum Archivar und mit der Aufstellung des Protokolls der auswärtigen Angelegenheiten ernannt und am 1.5.1821 zum Sekretär in der Geheimen Kabinettskanzlei und der des kurfürstlichen Hauses befördert. In dieser Stellung - wir würden heute sagen: Staatssekretär im Außenministerium - ist er bis an sein Lebensende verblieben und hat in über 30 Jahren Regenten und Minister kommen und gehen sehen. Um 1835 hat er den Titel Hofrat verliehen bekommen, am 17.4. 1845 das kurhessische goldene Verdienstkreuz erhalten und am 19.1.1846 in einer glanzvollen Feier, dessen gedrucktes Festprogramm noch vorhanden ist, sein 50jähriges Dienstjubiläum begangen. Als ein in der damaligen hessischen Diplomatie erfahrener Mann, der sicherlich manche außenpolitische Entscheidung mitgestalten half, vor allem in den Revolutionsjahren 1848 bis 1850 und der nachfolgenden Reaktion unter Massenpflug, war er der Regierung so unentbehrlich, daß seiner Pensionierung nie stattgegeben wurde und er bis zu seinem Tod im Amt blieb. Bildnisse sind von ihm erhalten. Von seinem Vater übernahm er das Familiensiegel.

Seine Familienverhältnisse waren von Jugend an nicht ohne viel Leid. Seine erste Frau, die die Tochter des "Kammerdieners bei des Herrn Geheimen Staatsministers von Veltheim Exzellenz Johann Heinrich Müller und seiner Ehefrau Christiane Dorothea" war, erkrankte 1801 im ersten Kindbett zu Tode, so daß wohl dadurch der von ihr ihm geborene erste Sohn geschädigt und sein Leben lang geistesschwach blieb. Seine zweite Ehe schloß er das Jahr darauf mit der Tochter des "Kunst- und Buchhändlers Johann Christian Raabe zu Kassel." Noch nicht 30 Jahre alt und im fünften Jahr der zweiten Ehe wurde er "nach einer langwierigen, sehr leidensvollen auszehrenden Krankheit" seiner Frau wieder Witwer, die ihm den Gedanken an eine nochmalige Heirat für neun Jahre völlig verleidet hat. In seiner Halbschwester Karoline (Vgl. unter IX 2, Nr.7) und nachmals in seiner Mutter fand er für sich und seine drei mutterlosen Söhne vorübergehenden Ersatz für die Haushaltsführung.

Bald nach der denkwürdigen Zeit der Befreiungskriege entschloß er sich 1816 doch zur Wiederverheiratung, (wodurch er letzten Endes die Weiterführung der Linie bis zur Gegenwart sichern sollte) und zwar mit der Tochter des Kammerdieners bei dem Prinzen Friedrich Wilhelm zu Nassau-Usingen (+ 1816 Wiesbaden) Georg Henrich Traun aus Wiesbaden (*8.4.1756 Wiesbaden-Biebrich, + vor 1799 Wiesbaden-Schierstein) und dessen Frau Anna Maria geb. Philippi (* 18.7.1760 Usingen, + 14.2.1799 als Witwe in Wiesbaden). Dorothea Traun selbst war nach dem Tode der Eltern von des Vaters Bruder, dem Sekretär bei dem Landgrafen Friedrich von Hessen, Johann Philipp Traun mit in das fürstliche Schloß Rumpenheim am Main aufgenommen worden und wurde um 1810 als "Garderobemädchen bei dem Prinzessinnen" geführt. Seit 1815 war sie in Pension bei dem lutherischen Pfarrer Götz in Kassel, wo sie Ernst Ludwig W. kennen lernte. Sie überlebte ihren Mann nach glücklicher 36 jähriger Ehe noch fast 27 Jahre, verbrachte ihren Lebensabend bei ihrer Tochter (Vgl. unter Nr.5) und zuletzt in der Nähe der Jugendheimat in Hanau bei ihrem jüngsten Sohn (Vgl. unter Nr.7) - (Alles nach handschriftlichen Notizen von Ernst Ludwig selbst und seinem Sohn Paul -vgl. XI 4)

Kind 1.Ehe:1. Heinrich Wilhelm George August

* 25.2.1801 Kassel (Hofgemeinde)

get.das. 8.3.

+ ca. 1850 Kloster Haina

Seine Paten waren die Großeltern Müller. Seine Geburt kostete seiner Mutter das Leben und ihm die geistige Gesundheit. Auf besondere Gunst des Kurfürsten wurde er von seinem 16.Lebensjahr an unentgeltlich und auf Lebenszeit in das Landehospital des Klosters Haina aufgenommen.

Kinder 2.Ehe:2. Christian Ludwig Karl

Bibliotheks-Sekretär in Kassel

* 7.3.1803 Kassel (Hofgemeinde)

get.das.20.3.

+ 23.10.1833 Kassel

begr.das.26.10.

Sein Pate war der Großvater Raabe. Nach Besuch der Privatschule des Pfarrers Pfister und des Lyceums Friedericianum in Kassel legte er unter dem Rektorat des Dr.Caesar im Frühjahr 1821 das Maturitätsexamen ab. Am 13.5.1821 immatrikulierte er sich in Marburg als Student der Theologie und Philosophie (Universitätsmatrikel). 1823 unternahm er eine größere Studienreise nach Köln, Mainz, Straßburg, Regensburg, Nürnberg und Bamberg und ließ sich im November d.J. an der Universität Erlangen zum Zwecke des Studiums der mittelalterlichen Baukunst in Nürnberg für ein Jahr einschreiben. Im Mai 1825 ist er wieder in Marburg und legt am 21.Dezember des Jahres sein theologisches Fakultätsexamen ab. In den folgenden Jahren betrieb er in Kassel eine Privatschule, die später in die Hand Friedrich Münschers (später Gymnasialdirektor in Marburg und Verfasser einer hessischen Geschichte) überging. 1830 bewarb er sich nach dem Weggang der Brüder Jakob und Wilhelm Grimm nach Göttingen um die erledigte Sekretärsstelle an der kurfürstlichen Landesbibliothek und erhielt sie im Juni. Er verfolgte damit den Plan, sich an der Quelle dieses Bücherschatzes weiter zu bilden, um später eine Professur für Geschichte übernehmen zu können. Er verlobte sich noch mit Friederike Hain aus Berlin, starb aber unerwarteter Weise an einer auf der Rückreise von Berlin sich zugezogenen Erkältungskrankheit. (Angaben nach der Familiengeschichte seines Halbbruders Paul - siehe unter Nr.7)

3. Justus Theodor Friedrich (siehe XI 1)

* 6.11.1805 Kassel (Hofgemeinde)

Kinder 3.Ehe:4. Anton Philipp Hermann (siehe XI 2)

* 26.7.1817 Kassel (Luth.Gemeinde)

5. Emma Marie MathildeHeinrich August Eggena

Partikulier in Kassel

* 22.3.1820 Kassel (Luth.Gem.)
get. das. 16.4.

* 18.8.1816 Kassel (Oberneustadt)

+ 21.5.1909 Kassel

+ 7.3.1886 Kassel

verh. 26.6.1841 Kassel (Oberneustadt)

Ihre Patin war Charlotte Jungk aus Kassel. Sie genoß privat eine sehr gute Ausbildung. Durch ihre Heirat in das schon lange im Besitz der Familie befindliche sogenannte Eggena'sche Haus in der oberen Königsstraße - Ecke Wilhelmstraße (heute befindet sich auf dem 1943 ausgebombten Grundstück u.a. eine Buchhandlung) wurde Emma eine wohlhabende Frau. Doch blieb sie im Wesen bescheiden, war literarisch sehr gebildet und Schriftstellern und Künstlern im damaligen Kassel zugewandt.

Ihr Mann entstammte einer Kasseler Kaufmannsfamilie, doch war er der einzige Sohn des hessischen und später königl. westfälischen Premierleutnants Wilhelm Eggena (* 19.5.1788 Kassel, + 14.8.1858 Kassel) und der wohlhabenden Amalie E. geb. Hoffmann (* 3.9.1787 Kassel, + 28.10.1827 Kassel). So konnte Heinrich E. ohne Beruf nur von dem ererbten Vermögen leben. Er war ein großer Reiter, bemühte sich aber vergebens beim Kurfürsten um eine Bereiter-Stelle. "Er nicht nötig hat", wurde ihm aus dem Munde Friedrich Wilhelms I. als Antwort zuteil, als sich der schwiegerväterliche Hofrat darum bemühte.

Diese eheliche Verbindung wurde noch für die nächsten Generationen wichtig, denn dieser Ehe entsproß u.a. der spätere Ökonom auf dem Dörnishof bei Homberg / Efze Hermann Eggena, dessen zwei Töchter zwei Brüder Wiederhold (Vgl. unter XII 4 und XII 5) heiraten sollten. - Emma überlebte ihre ganze Generation mit fast 90 Jahren. Ihre Erben haben das Haus, in dem sie einst auch noch ihre Eltern und Geschwister aufgenommen hatte, erst 1917 verkauft und der beachtliche Ertrag verfiel wenige Jahre später der Geldentwertung von 1923. (Angaben nach Kirchenbüchern und eigener Nachforschung des Verfassers)

6. Ludwig Edmund Otto (siehe XI 3)

* 13.5.1821 Kassel (Hofgemeinde)

7. Christian Paul Ernst (siehe XI 4)

* 2.4.1826 Kassel (Hofgemeinde)

XI 1 (von X 1)Justus Theodor Friedrich

Kriegskassen-Kontrollleur in Kassel

* 6.11.1805 Kassel (Hofgemeinde)

get. das. 24.11.

konf. Ostern 1820

+ 18.12.1859 Kassel

Katharina Elisabeth (gen. Elise)geb. Müller

* 13.1.1808 Kirchditmold

+ 25.3.1871 Kassel

verh. 11.5.1834 Kassel

Sein Pate war der Mutter Bruder, der Weinhändler Justus Müller in Kassel. Herangewachsen schlug er die mittlere Verwaltungslaufbahn ein, trat 1820 als Schreiber in die kurfürstl. Kanzlei in Kassel ein, war lange als Kanzlist im kurfürstl. Kriegsministerium tätig und schließlich dort Kontrolleur der Kriegskasse. Seit November 1858 befiel ihn ein Nervenleiden mit Gehirnerweichung, wovon er nach über Jahresfrist endlich durch den Tod erlöst wurde. Er hinterließ nur einen Sohn.

Seine Frau war die Tochter des angesehenen Weißbindermeisters und Stadtratsmitgliedes Jakob Müller (* ca.1777 Kirchditmold, + nach 1835 Kassel) und der Anna Elisabeth Grau (* ca.1778 Kirchditmold, + ca.1840 Kassel), die wieder eine Tochter des durch seine Schwänke und Anekdoten bekanntgewordenen Oberförsters Adolf Christian Grau (1731 - 1823) zu Kirchditmold war. Auch diese Familie Müller ist nachmalig durch einen Baurat in Kassel und den Historien-Maler und Akademie-Direktor in Dresden, Leonhard und Adolf Müller, Vater und Sohn, sehr beachtet worden (Vgl. die Schrift: "Müller, Lebenserinnerungen eines alten Kurhessen 1806-1870, bei Zahn und Jünisch - Verlag, Dresden 1903, worin auch die Familienbeziehungen zu den Wiederholds angeführt werden). - (Angaben meist nach der Familiengeschichte seines Halbbruders Paul, unter XI 4).

Kind:

1. Eduard Jakob Ernst (siehe XII 1)

* 22.6.1835 Kassel

XI 2 (von X 1)

Anton Philipp Hermann

Bankbeamter in Hamburg

* 26.7.1817 Kassel (Hofgemeinde)

+ 4.3.1893 Hamburg

Zoé

geb. Buzard

* 10.10.1829 Montpellier /Frankreich

+ 5.7.1877 Hamburg

1.verh. 29.1.1853 Kassel (Oberneustadt) ,1869 geschieden

Doris Elise Karoline
=====

geb. Lechler

* 2.4.1829 Neubuckow /Mecklenburg

+ 7.11.1924 Hamburg

2.verh. 6.6.1872 Hamburg

Nach den Schuljahren in Kassel erlernte er die Kaufmannschaft in der Tabakfabrik von Strubberg in Kassel, obwohl er viel lieber Medizin studiert hätte, welches kostspielige Studium ihm aber sein Vater nicht ermöglichen konnte. So war ihm "der Kaufmannsstand stets antipathisch gewesen." Im Jahre 1837 ging er nach Paris und blieb dort 15 Jahre als Employé, zuletzt als Teneur des livres (=Buchhalter) in dem Bankhaus von Auguste Dassier. Der Tod des Vaters gab ihm die erwünschte Veranlassung am 25.5.1852 nach Kassel zurückzukehren und dort ein Spielwarengeschäft zu gründen. Da dies Geschäft nicht genügend florierte, gab er es nach ein paar Jahren wieder auf und erhielt durch Vermittlung des Onkels Friedrich Traun, eines älteren Veters seiner Mutter und einflußreichen Kaufmanns (Stock-Fabrik Meyer und Traun) in Hamburg ab 1.10.1856 eine Anstellung als Beamter bei der Norddeutschen Bank, bei der er zum Prokurist aufstieg und bis an sein Lebensende verblieb.

Aus Paris hatte er sich seine Frau, die Tochter eines evang.-reformierten Uhrmachers aus Montpellier, mitgebracht. Dieses eheliche Verhältnis wurde leider Ende der 60er Jahre so vergiftet, daß er sich 1869 von ihr schuldlos scheiden lassen mußte. Zoé W. hat darauf einen gut situierten Herren namens Richter geheiratet, war aber sehr unglücklich, daß ihr ihre Kinder genommen waren. Hermann W. verheiratete sich wieder sehr glücklich mit einer vermögenden Frau, einer Mecklenburgerin, die sich seiner Kinder sehr mütterlich annahm, aber mit ihm kinderlos blieb. Sie starb später völlig verarmt nach der Inflationszeit, in der sie zuletzt ihre treue Pflegerin selbstlos unterstützen mußte. Sie verstand als Über Neunzigjährige die Zeit nicht mehr und gab jede Woche ein Goldstück wie immer gewohnt zum Haushalt heraus, das die Pflegerin aber als einziges Stück immer wieder in die Kassetten zurücklegte, vorgebend, es von der Bank geholt zu haben. (Nach Angaben des Bruders Paul, unter XI 4, und des Enkels Hermann W., unter XII 2,1).

Kinder 1.Ehe:

- | | |
|------------------------------------|--------------------------------|
| 1. <u>Alexander Edmund Hermann</u> | Auguste |
| Juwelier u. Uhrmacher in New-York | geb. <u>Schier</u> |
| * 14.4.1852 Paris | * ca.1855 Endregen /Ostproußen |
| + 10.5.1931 Luzern | + 1925 Elizabeth/New-York |
| verh. 10.4.1880 New-York | |

Zuerst war er als Kleinkind noch bei den Großeltern in Frankreich geblieben, bis sich sein Vater in Kassel wieder eine Existenz aufgebaut hatte. So kam er 1854 nach Kassel zu den Eltern und zog mit ihnen bereits 1856 nach Hamburg. Die Welthafenstadt verlockte ihn nach dem Schulbesuch Seemann zu werden und so machte er 1868 als Schiffsjunge eine Weltumsegelung. 1870 entschloß er sich zu einer Maschinenbaulehre in Hamburg, war schon 1871 Ingenieur-Assistent auf See, 1872 Volontär bei der Norddeutschen Schiffswerft in Kiel und ist von 1874 bis 1877 zwischen Europa und Amerika wieder zur See gefahren. Das behagte ihm auf die Dauer nicht und so trat er 1877 in einem Goldwarengeschäft in New-York in die Goldschmiedelehre. Schon 1879 machte er sich als Juwelier und Uhrmacher in New-York - Brooklyn, Nassau-Street 31 selbständig und betrieb jahrzehntelang ein auskömmliches kleines Geschäft. Altershalber gab er es 1922 auf und wohnte im Stadtteil Elizabeth. Nach dem Tode seiner Frau, die er in New-York als junge Auswanderin aus Ostproußen kennen gelernt hatte und über 45 Jahre glücklich verbunden gewesen war, obwohl sie ihm keine Kinder geschenkt hatte, war es sehr einsam um ihn geworden. So verkaufte er alles und kehrte 1927 nach Europa zu seinen Verwandten zurück. Auch der Verfasser hat ihn damals noch kennen gelernt. Seinen Lebensabend verbrachte er bei seinem Neffen Hermann W. (siehe unter XII 2,1) in Luzern. (Nach Angaben seiner gedruckten Selbstbiographie und seines Neffen Hermann).

2. Paul Ernst Hermann (siehe XII 2)
* 2.3.1854 Kassel

3. Friedrich Theodor

* 15.12.1857 Hamburg

+ 25.7.1859 Hamburg

Das Kind wurde ein Opfer der damals in Hamburg herrschenden Cholera-Epidemie.

4. Heinrich Hermann Otto

Philologiestudent in Marburg

* 10.7.1862 Hamburg

+ 8.11.1881 Marburg

begr. das. 10.11.

Der begabte Patensohn von Pfarrer Paul W. (siehe unter XI 4) besuchte ein Gymnasium in Hamburg bis zum Maturum und begann sogleich im Herbst 1881 an der Universität Marburg Sprachwissenschaft zu studieren, wo er kurz darauf plötzlich starb. (Nach Angabe von Paul W., unter XI 4)

5. Karoline Pauline Zoé gen. LiliKarl Düsterdick

Kaufmann in Hamburg

* 30.1.1865 Hamburg

*

+ nach 1931 Hamburg

+

verh.

Hamburg

Lebte in Hamburg und Verfasser hat sie nur einmal, 1927, kurz kennen gelernt. Aus ihrer Heirat entstammen ein Sohn Karl D., der Journalist in Hamburg war, und eine ledig gebliebene Tochter Erika D., die ebenfalls in Hamburg als Telephonistin lebte.

XI 3 (von X 1)Ludwig Edmund Otto

Louise Augustine

Bankbeamter in Paris

geb. Aillebout-Dupré

* 13.5.1821 Kassel

*

+ 8.7.1868 Paris

+

verh. 15.1.1853 Paris (Zivilehe)

Auch er ging wie sein Bruder Hermann (siehe unter XI 2) nach den Schuljahren in Kassel in eine kaufmännische Lehre in dem Kasseler Farb- und Materialiengeschäft der Gebrüder Goldschmidt. Von 1839 an war er zwei Jahre Kontorist im Geschäft von Netz in Frankfurt am Main. 1841 begab er sich zu seinem Bruder Hermann (Vgl. unter XI 2) nach Paris, wo es ihm aber zunächst nicht so recht mit seinem Fortkommen glücken wollte. Unter Zuschüssen seines Vaters versuchte er alsdann sein Glück in der "Neuen Welt" und war 1845/46 in New-Orlean (U.S.A.). Da er aber das feuchtheiße Klima in jenem Südstaat nicht vertragen konnte, kehrte er 1846 nach Paris zurück und fand dort gleich bei dem Bankhaus A.J. Stern u. Cie. seine Lebensstellung, worin er nach und nach aufrückend zuletzt Prokurist war. Nur 1848 und 1863 war er besuchsweise noch einmal in seiner Kasseler Heimat.

Seit 1847 war er mit seiner nachmaligen katholischen Frau verbunden, die ihn auch immer mehr in französische Art hineinzog, so daß auch seine Kinder, mit einer Ausnahme, niemals die väterliche Heimat kennen lernten

und nur noch ganz selten Beziehungen zur Verwandtschaft in Deutschland pflogen. (Angaben nach der Familiengeschichte des Bruders Paul, vgl. XI 4)

Kinder:

1. Eugenie gen. Ninie

Lehrerin in Paris

* 23.4.1848 Paris
get. das. katholisch

+

Außer diesen Angaben in der Familiengeschichte von Paul W. (vgl. unter XI 4) ist nichts über sie in Deutschland bekannt geworden.

2. Augustine gen. Titine (siehe XII 3)

* 17.6.1851 Paris

3. Wilhelm gen. Bibi

* 13.6.1853 Paris
get. das. evangelisch-reformiert
+ 1869 Hamburg

Er soll evangelisch erzogen worden sein, auch mit einigen Kenntnissen der deutschen Sprache begabt gewesen. Nach seines Vaters Tod 1868 kam er nach Hamburg zur Familie seines Onkels Hermann (Vgl. unter XI 2), der ihn in eine kaufmännische Lehre gab, wo er aber unvermutet als 16jähriger junger Mensch starb.

4. Armandine Emma N. Cairanne

* 29.10.1857 Paris verh. um 1900 *
+ nach 1930 Villiers sur Marne + vor 1929

Patin war Emma Eggens geb. W. (siehe unter X 1,5), ihre Tante in Kassel, die sie 1868 nach dem Tod ihres Vaters für einige Jahre zu sich nahm. Die Verwandten versuchten die sogenannte "Pariser Emma" vergeblich in Deutschland und im protestantischen Glauben zu aklimatisieren. 1871 kehrte sie zur Mutter nach dem deutsch-französischen Krieg nach Paris zurück. Um 1880 war sie in einem Pariser Modesalon tätig. Später hat sie sich noch im Klavierunterricht ausgebildet und danach Klavierstunden gegeben. Die Beziehungen zur deutschen Verwandtschaft sind im Laufe der Zeit, vor allem infolge des 1. Weltkrieges seit 1914, ganz abgebrochen. So war auch nicht zu ermitteln, wann und wo sie geheiratet hat, wahrscheinlich um 1900. Ihr Neffe Hermann W. (Vgl. unter XII 2,1) hat später von der Schweiz aus die Verbindung um 1929 erneuert und sie persönlich aufgesucht. Sie lebte damals schon einige Jahre als Witwe in Villiers sur Marne, einem kleinen Dorf ungefähr 40 km südöstlich von Paris in einem eigenen Haus. Sie muß kurz darauf kinderlos verstorben sein und soll die zweite Frau des Monsieur Cairanne gewesen sein.

5. Theodor

* 19.7.1859 Paris
+ nach 1879

Es ist unbekannt, was aus ihm geworden ist. 1879, als sein Onkel Paul (Vgl. unter XI 4) die Aufzeichnungen machte, lebte er noch. Aber seine gegenwärtige Nichte Lucie W. in Paris (Vgl. unter XIII 2,2) weiß von Kindheit an nichts von seiner Existenz oder weiteren Nachkommenschaft, was ebenso von dem unter Nr.7 angeführten Kind Armand gilt. Theodor muß demnach schon als jüngerer Mann verstorben sein.

6. Georgette Léontine

* 21.7.1861 Paris

* 6.8.1861 Paris

7. Armand Ernest René

* 5.9.1865 Paris

+ nach 1879

Für ihn gilt das gleiche, was schon über seinen Bruder Theodor (siehe unter Nr.5) vermerkt wurde. Bis 1879 ist nichts von ihm weiter bekanntgeworden; auch keine eventuelle Nachkommenschaft.

XI 4 (von X 1)

Christian Paul Ernst

Superintendent in Hanau

* 2. 4. 1826 Kassel (Hofgemeinde)

get. das. 2. 5.

konf. 7.6.1840 Kassel (Oberneustadt)

+ 11.3.1894 Hanau

Marie Auguste

geb. Suabedissen

* 6. 4. 1829 Trusen bei Schmalkalden

get. 21.4.1929 Herrenbreitungen

+ 6.12.1910 Hanau

verh. 7.2.1857 Kassel (Garnisongemeinde)

Paul W. hat sich um die Erforschung der Familie vor nahezu hundert Jahren so verdient gemacht und liegt sein Leben durch seine Tagebücher so offen vor einem, daß der Verfasser, sein Enkel, sich verpflichtet fühlt, bei ihm auch etwas ausführlicher zu werden, zumal er als jüngster Sohn doch die Stammlinie als Ahnherr aller männlichen heutigen Namensträger dieser Linie weiterführen sollte.

Seine Paten waren der Oberforsttrat und Professor Dr. Christian Hundeshagen in Gießen (vgl. unter IX 2,10) und der Landgerichts-Assessor in Kassel, später Stadtgerichtsdirektor Paul Wigand in Wetzlar (dort 80jährig * 4.1.1866; auch Schwiegervater des Verfassers der kurhessischen Verfassung von 1831, des Professors Sylvester Jordan in Marburg). Nach Besuch der Elementar-Privatschule des Pfarrers Münscher (vgl. unter X 1,2) von 1832 an wurde er zu Michaelis 1836 Gymnasiast des Kasseler Friedrichs Gymnasiums. Einer seiner Lehrer war Dr. Franz Dingelstedt, der Dichter und spätere Wiener Hofburg-Intendanten. Unter Direktor Dr. Weber machte er am 1.4.1846 das Maturitätsexamen und bezog am 29.4.1846 die Landesuniversität Marburg, um Theologie zu studieren. Er hörte u.a. unter den berühmten Professoren von Sybel (Geschichtswissenschaft) und Thiersch (später Irvingianer), war Mitglied der Stipendiatenanstalt und erhielt den höchsten Preis über eine Arbeit "Schleiermachers dogmenbildende Prinzipien", gehörte am 24.2.1847 nach dem Austritt aus dem Corp Teutonia zu den Stiftern der Studentenverbindung Wingolf, verkehrte im Haus des damaligen Gymnasialdirektors A.F.C. Vilmar, des namhaften

Literaturhistorikers und orthodoxen lutherischen Theologen Kurhessens im 19. Jahrhundert, legte am 5.12.1849 das theologische Fakultätsexamen in Marburg und am 23.12. gleichen Jahres das Tentamen vor dem Generalsuperintendenten in Kassel ab. Seine Pläne waren anschließend, noch über die Herausgabe eines Manuskripts von Abälard's (eines scholastischen Theologen, 1079-1143) "Sic et non" die philosophische Doktorwürde zu erwerben und alsdann einem Ruf als Pastor nach Hamburg zu folgen. Leider mußte er aber mit Rücksicht auf die Stellung seines Vaters schon am 1.2.1850 dem Befehl des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. nach Kassel Folge leisten und als Prinzenenerzieher bei dessen Söhnen, den Grafen Schaumburg und späteren Prinzen Hanau, bis 1.4.1855 dienen. Während des folgenden, ein Jahr dauernden pfarramtlichen Hilfsdienstes an der St. Martinskirche in Kassel bestand er am 10.10.1855 inzwischen sein zweites theologisches Examen und wurde am 21.12. d.J. durch Konsistorialrat Dr. Hoffmann in der Martinskirche auch ordiniert. Auf seine Pfarrstellenbewerbungen erhielt er aus unerklärlichen Gründen mehrfach von höchster Stelle (Kurfürst!) ablehnenden Bescheid, bis derselbe ihm schließlich am 10.10.1856 eine Berufung als Lehrer mit den Fächern Moral (Religion), Deutsch und Geschichte am kurfürstl. Kadettenhaus in Kassel eine erste provisorische Stelle gab, in der er dann heiratete und eine Familie gründen konnte.

Nach einigen Jahren fiel er in allerhöchste Ungnade, als er einem unbegabtem Sohn eines kurfürstlichen Günstlings (von Heimrod, illegitimer Sproß des kurfürstl. Hauses) eine schlechte Zensur pflichtgemäß erteilen mußte. Von heute auf morgen wurde er am 7.9.1860 mit Verlust von 100 Talern Gehalt als provisorischer Reallehrer nach Hanau versetzt, welche Stadt ihm aber später schließlich zur bleibenden Heimat werden sollte. Außerdem wurde er dann am 3.10. noch als selbständiger Gehilfe des 1. Pfarrers an der Johanneskirche in Hanau für 4 1/2 Jahre zu einem Doppelamt berufen. Bemühungen der Hanauer Gemeinde und des Konsistoriums, ihm inzwischen freigewordene feste Pfarrstellen in Hanau zu verschaffen, scheiterten auch jetzt noch immer wieder am Willen des tyrannischen Kurfürsten, der anscheinend über sein Lebensschicksal selbstherrlich, wie auch bei vielen anderen kurhessischen Staatsdienern entscheiden wollte; selbst die Umwandlung seines Provisoriums in ein Definitivum als Reallehrer und eine Gehaltsaufbesserung wurde verweigert. Erst nachdem der Sohn des kurfürstlichen Günstlings in allen Instanzen durchgefallen war, änderte sich die kurfürstliche Gesinnung ein wenig, und wiederum abrupt wurde er ab Ostern 1865 mit der 2. Pfarrstelle an der Altstädter Gemeinde in Eschwege betraut und endlich fest im Pfarramt angestellt.

Nur auf Bitten seiner früheren Hanauer Gemeinde hin bewarb er sich nach 6 Jahren um die inzwischen erledigte 2. Pfarrstelle der Johanneskirche in Hanau und erhielt am 30.11.1871 von der neuen preußischen Landesherrschaft gewährt, was ihm der Kurfürst sicher immer verweigert hätte. So ist es verständlich, daß er 1866 dem Ende des Kurstaates nicht nachgetrauert hat und sich auch nicht trotz milder theologischer Anhängerschaft A.F.C. Vilmars, der die Anti-Preußen unter der Pfarrerschaft in seinen Bann zog, in die kurhessische Renitenz wie viele seiner Freunde hineinziehen ließ. Im Gegenteil, er begrüßte die neue Zeit, wie gedruckte Predigten und Vorträge über die 1871 erfolgte Wiedergründung des Deutschen Kaiserreiches beweisen. Wie sehr er für alle erlittene Mißgunst entschädigt wurde, zeigte sich auch darin, daß er am 17.7.1873 nach kaum 1 1/2 jährigem Hanauer

Amtsantritt zum Metropolitanverweser der Klasse Bücherthal (heute Kirchenkreis Hanau-Stadt) ernannt wurde und am 5.11. des gleichen Jahres von Kultusminister Falk in Berlin die erledigte 1. Pfarrstelle an der Johanneskirchengemeinde übertragen bekam. Wegen Arbeitsüberlastung, denn er mußte noch an den Hanauer Schulen zeitweise sehr viele Religionsstunden erteilen, legte er aber am 21.5.1875 das Metropolitanat (heute Dekanat genannt) wieder nieder. 1873 gehörte er zu den Gründern der bis heute bestehenden Gelnhäuser Pfarrerkonferenz, deren Vorsitz er lange Jahre war. Seit 1884 war er Mitglied der hessen-cassel'schen Landessynode und hat als Synodaler in der Gesangbuchs- und Agendenkommission maßgebend mitgewirkt. Schließlich wurde er durch königlichen Erlaß Kaiser Wilhelms II. am 1.8.1892 zum Superintendenten (wir würden heute sagen: Propst) der Diözese Hanau (heute ungefähr der Sprengel Hanau) ernannt, welches Amt er mit großer Gewissenhaftigkeit (Visitationen und Pfarrereinführungen) aber wegen seines Todes infolge Herzschwäche nach Überanstrengung nur knapp zwei Jahre bekleiden konnte. Er ist der Verfasser der schon mehrfach erwähnten umfangreichen Familienchronik, die er bereits 1878 im Manuskript im großen und ganzen abschloß.

Nach mehrmaliger Verweigerung der Heirat, auch durch den Kurfürsten, setzte er nach über siebenjähriger Verlobungszeit schließlich 1857 seine Eheschließung mit der hinterlassenen Tochter des Revierförsters und Brigadier Johann Adam Suabedissen (* 12.1.1780 Bischhausen, + 17.10.1841 Trusen) und der Sabine Christiane Grau (* 11.1.1793 Melgershausen, + 15.5.1873 Melsungen, Großnichte des unter XI 1 genannten Oberförsters Adolf Christian Grau) durch. ~~Maria~~ Witve überlebte ~~Pfuhl~~ in Hanau noch 16 Jahre und als starb an Altersschwäche. (Angaben nach seiner eigenen Biographie in der Chronik).

Kinder:

1. Emma Sabine Marie Pauline

Friedrich Karl Ruhl

Superintendent in Fulda

* 15.11.1857 Kassel (Hofgemeinde) * 20.1.1855 Gelnhausen
+ 29.11.1932 Fulda + 24.7.1935 Fulda
verh. 28.3.1883 Hanau (Johanneskirche)

Ihre Paten waren die Großmutter mütterlicherseits Sabine Suabedissen geb. Grau und des Vaters Schwester Emma Eggena geb. W. in Kassel (vgl. unter X 1,5). Sie verheiratete sich mit dem jungen Witwer und damaligem Pfarrer Ruhl in Aufenau. Derselbe hatte 1875 in Marburg Theologie studiert, war am 2.5.1879 ordiniert worden, danach Pfarrgehilfe in Dörnberg und Jesberg und nach dem 2. Examen in Lohrhaupten, wo er Marie geb. Otto (+ 1882 daselbst) geheiratet hatte, von der er eine Tochter Marie Ruhl hatte (* 12.3.1882 Lohrhaupten), die Krankenpflegerin wurde und am 18.5.1927 bei einem Straßenbahnunglück in Kassel-Wilhelmshöhe tödlich verletzt wurde. Ruhl wurde 1894 Pfarrer in Fulda und 1900 Superintendent der dortigen Diözese. 1928 wurde er emeritiert und verbrachte auch in Fulda seinen Ruhestand, wo ihm fast drei Jahre vor ihm seine Frau im Tode vorausging. Aus der zweiten Ehe gingen hervor: 1. Paula (* 18.3.1884 Aufenau, + 7.4.1924 als Lyceal-Lehrerin in Fulda); 2. Martha (* 25.4.1887 Aufenau), verheiratete sich 29.5.1912 in Fulda mit Pfarrer Carl Hattendorf, der als Kreispfarrer

11. 1. 1895

(Dekan) des Kirchenkreises Fulda-Hünfeld am 28.1.1935 dort verstarb. Sie lebt mit einer adoptierten Tochter Ruth H. in Fulda, An der Wai-des 5; 3. Elisabeth (* 22.8.1888 Aufenau), wurde als Diakonisse Apothekerin und lebt jetzt im Feierabendhaus des Diakonissenmutterhauses in Kassel, Goethestr.83, wo sie auch ihre ganze Dienstzeit am angeschlossenen Krankenhaus verbracht hat; 4. Ernst (* 29.6.1890 Aufenau) studierte in Marburg und Frankfurt Medizin, praktizierte als Dr.med. zunächst längere Jahre in Fulda, ging dann in den Staatsdienst und war zuletzt Medizinalrat in Kassel-Wehlheiden (Strafanstalt). Seit 1955 lebt er pensioniert in Fulda, Elisabethenstr.24, ist seit 1924 verheiratet mit Magda geb.Loos aus Alzey und hat eine Tochter (Ursula R., Oberstudienrätin in Kassel) und einen Sohn (Hanfried in Würzburg); 5. Emma (* 20.12.1893 Aufenau) wurde auch Apothekerin und heiratete 1925 den Apothekenbesitzer Gustav Vollbrecht in Betzdorf bei Siegen, der aber schon 1930 verstarb. Die Ehe blieb kinderlos. Bis zur Ruhesetzung führte sie die Apotheke bis 1958 noch weiter, lebte dann in Wiesbaden und starb dort 1969.

2. Dorothea Auguste Wilhelmine Hedwig

Lehrerin in Hanau

* 13.9.1859 in Kassel (Hofgemeinde)
+ 5.7.1931 in Heiligenstadt / Eichsfeld

Ihre Paten waren die Großmutter väterlicherseits Dorothea W.geb. Traun und der Mutter Schwester Auguste Suabedissen in Melsungen. Von Natur zart und anfällig, aber geistig hochbegabt, bildete sie sich in Frankfurt/Main zur Lyceal-Lehrerin in Französisch, Englisch und Musik (Klavier), worin sie 1881 ihr Examen machte. 1881/82 war sie ein Jahr in London (bei der Mutter Bruder Kaufmann Wilhelm Suabedissen) zur weiteren Sprachausbildung. Nach verschiedenen Vertretungen im Hanauer Schuldienst wurde sie im Mai 1884 an der Höheren Privat-Mädchenschule von Fräulein Davidsen und später Fräulein Köhler in Hanau als Lehrerin angestellt, woran sie bis zur Schulauflösung 1912 tätig war. Alsdann gab sie noch 10 Jahre in ihren Fächern Privatunterricht und siedelte im Mai 1922 zu ihrem Bruder Kurt (Vgl. XII 5) nach Frankfurt/Main - Fechenheim (Mainkur) über. Nach dessen überraschend frühem Tod blieb sie bei der vaterlosen Familie, stand u.a.auch dem Verfasser in seiner Kindheit bei seiner Erziehung, den Schularbeiten und bei der Einführung in die Familientradition in hilfreicher Weise bei, bis sie im Frühjahr 1927 zu ihrer Schwester Else (vgl.unter Nr.6) in das Altersheim des Johanniterhauses in Heiligenstadt ging.

3. Paul Hermann Karl Ernst (siehe XII 4)

* 25.10.1862 Hanau (Johanneskirche)

4. Wilhelmine Pauline Mathilde

* 24.1.1866 Eschwege (Altstadt)
+ 26.4.1871 Eschwege

Sie starb an einer typhösen Hirnentzündung.

5. Wilhelm Otto Konrad gen. Kurt (siehe XII 5)

* 26.6.1872 Hanau (Johanneskirche)

6. Emma Marie Margarethe Elisabeth gen. Else

Johanniter-Oberin in Heiligenstadt

* 20.9.1876 Hanau (Johanneskirche)

+ 21.5.1956 Heiligenstadt / Eichsfeld

Else trat im Herbst 1896 ihre Lehrzeit als Krankenpflegerin im Diakonissenmutterhaus in Kassel an und legte am 20.5.1898 ihr Schwesternexamen ab. Alsdann trat sie in die Schwesternschaft des Johanniter-Ordens ein und war bis 1914 im Landkrankenhaus in Hanau in der Krankenpflege tätig. Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 kam sie in das Lazarett des Kasseler Mutterhauses zurück und nach dem Krieg, 1919, an das Kasseler Landkrankenhaus als Stationschwester. Der Johanniter-Orden übertrug ihr am 15.11.1925 die Leitung seines Altersheims, des Johanniter-Hauses in Heiligenstadt im Eichsfeld, die sie über dreißig Jahre bis zu ihrem Tod innehatte. In dem Nachruf des Ordens wird ihre unermüdliche Arbeit, ihre treue Pflichterfüllung in schwersten Zeiten (2. Weltkrieg und Nachkriegszeit in der sowjetischen Besatzungszone) und vor allem ihre hohe Geistigkeit gerühmt.

XII 1 (von XI 1)Eduard Jakob Ernst

Dr. phil. Chemiker in Kassel

* 22.6.1835 Kassel

+ 11.1.1898 Kassel

Dorothea Amandageb. Seemann

* 3.2.1844 Göttingen

+ 27.12.1911 Kassel

verh. 11.8.1867 Kassel (Freiheimer Gemeinde)

Seine Paten waren die Großväter Hofrat Ernst W. (vgl. unter X 1) und Stadtrat Jakob Müller (vgl. unter XI 1) in Kassel. Er absolvierte dort das Gymnasium Lyceum Fridericianum und studierte alsdann in Göttingen unter Wöhler, in Berlin unter Virchow und Boettger (dem Erfinder der Schießbaumwolle) und in Marburg Medizin und Chemie, wo er im April 1859 zum Doktor der Philosophie (Dissertation: "Zur Erkennung des Zuckers im Harn") promovierte. Nach Erledigung seiner akademischen Studien machte er größere Reisen nach Holland, Frankreich und England zu wissenschaftlichen Zwecken, bei denen er sich immer mehr der damals noch jungen Wissenschaft der Chemie zuwandte. 1864 wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt war er dort zunächst Chemie-Lehrer an der polytechnischen Schule Professor Winkelblechs. Als Mitarbeiter fachwissenschaftlicher Zeitschriften war er vielfach publizistisch tätig und gab als Mitbegründer des Kasseler Gewerbevereins für mehrere Jahre die "Neuen Gewerbeblätter für Kurhessen" heraus. Zu seinen vielfachen Entdeckungen auf chemotechnischem Gebiet gehörte u. a. die erste Erfindung einer giftgrünen Farbe und eines unter seinem Namen damals berühmt gewordenen Lederöls, welches er um 1880 nach Ausscheiden aus dem Schuldienst in eigener Fabrikation herstellte. Auch gehörte er zu den ersten, die seiner-

zeit die chemische Untersuchung von Nahrungsmitteln, insbesondere auch die Untersuchung der Schlachttiere auf Trichinen vornahm, Maßnahmen, die heute wie selbstverständlich zu unserer Zivilisation gehören. So hat er sich eine wissenschaftliche, achtungsgebietende Stellung zu verschaffen gewußt.

Geheiratet hat er die Tochter des Universitätsbuchdruckers Heinrich Karl Seemann in Göttingen (*11.10.1807, Göttingen, + 7.7.1853 Göttingen, verh. 1.8.1835 Göttingen) und dessen Frau Karoline geb. Müller (* 14.8.1803 Kirchditmold, + 21.10.1865 Kassel), also eine Kousine mütterlicherseits (vgl. unter XI 1).

Kinder:

1. Anna Elisabeth
* 12.8.1868 Kassel
+ 29.8.1869 Kassel

2. N. (Sohn)
* 2.6.1870 Kassel
+ 4.6.1870 Kassel

Ungetauft verstorben, daher ohne Namen.

3. Maria Theodora Franziska gen. Fränzchen

Bank-Kontoristin in Kassel

* 18.6.1874 Kassel (Freiheimer Gemeinde)
get. das. 1.8.

+ 22.9.1943 Kassel, bei feindlichem Luftangriff im 2. Weltkrieg

Ihre Paten waren Justus Friedrich Theodor Seemann, Redakteur in Dresden und Marie Karoline Buckard zu Naumburg / Saale. Sie blieb ledig und pflegte zunächst ihre Eltern bis zum Tode. Alsdann trat sie bei dem Kasseler Bankhaus von Wangenheim & Co. als kaufmännisch Angestellte ein und war hier zuletzt als Kontoristin tätig. 1939 wurde sie Rentnerin und lebte in Kassel in der Hedwigstr. 7/9 inmitten ihres ererbten schönen Mobiliars und vieler Familienbildnisse sowie anderer Erinnerungsgegenstände, das alles samt ihr bei dem englisch-amerikanischen Bombenangriff in der Nacht vom 22. zum 23. September 1943 auf die Kasseler Innenstadt ein Opfer der Flammen wurde. Ein Rest ihrer Hinterlassenschaft fand der Verfasser in einem Banksafe, das dann an die Erben mütterlicherseits verteilt wurde. Mit ihr starb der eigentliche Kasseler Ast dieser Linie aus.

4. Karl Justus

Kaufm. Angestellter in Berlin

* 15.6.1877 Kassel

+ 23.5.1918 Peruwelz / Belgien, gefallen 1. Weltkrieg

Er erhielt seinen Rufnamen in Erinnerung an seinen Großvater W. Nach Schulbesuch in Kassel ging er in verschiedene kaufmännische Lehren und nach dem Tod seiner Mutter 1912 nach Berlin als Ange-

Kasseler Linie

gestellter bei einer Importfirma. In seiner Freizeit betrieb er den damals gerade aufkommenden Luftsport der Fliegerei. Mit Kriegsausbruch am 1.8.1914 zum Militärdienst eingezogen, kam er alsbald in Berlin - Tempelhof zur damals auch noch ganz jungen Waffengattung der Heeresflieger. Er avancierte bald zum Unteroffizier und dann zum fliegerischen Einsatz von Hannover und Freiburg i.Br. aus. Zuletzt während der letzten deutschen Frühjahrsoffensive war er auf dem Armeeflugplatz 17 bei Peruwelz stationiert, wo er bei einem Einsatz für das Vaterland fiel. Er ist ledig geblieben. (Alle Angaben über ihn, seine Geschwister und seine Eltern sind den von Fränzchen W. hinterlassenen Urkunden und Notizen entnommen)

XII 2 (von XI 2)

Paul Ernst Hermann

Wilhelmine

Prokurist, Außenhandelsvertreter, Paris

geb. Harmsen

* 2.3.1854 Kassel (Martinskirche)

*

get. 2.4.

+ 13.2.1908 Paris

verh. um 1880

+ 20.3.1937 Hamburg

Sein Pate war seines Vaters Bruder Paul W. (vgl. XI 4). Mit den Eltern 1856 nach Hamburg verzogen, besuchte er dort die Realschule. Sein Streben ging in der großen Handelsstadt wie selbstverständlich zum kaufmännischen Beruf, worin er bald nach seiner Konfirmation um 1870 in die Lehre ging. Unter der Scheidung seiner Eltern litt er tief, da er sehr an seiner französischen Mutter hing. So blieb er sein Lebtag auch mehr französisch als wie damals üblich national deutsch eingestellt. Bald nach Beendigung seiner Lehre ging er erstmals um 1873 nach Paris, um mit den dortigen Verwandten Kontakt aufzunehmen. Eine pariser kaufmännische Verwendung brachte ihn als Commis 1874/75 nach Haiti. Von 1876 bis 1877 genügte er nach Deutschland zurückgekehrt, seiner Militärpflicht als Jäger in Hagenau im Elsaß. Seit 1878 war er dann kaufmännisch Angestellter, zuletzt Prokurist in einer Hamburger Exportfirma, von welcher er dann 1903 als Außenhandelsvertreter wieder nach Paris entsandt wurde.

Seit 1880 etwa war er mit einer Holsteinerin verheiratet, führte aber keine glückliche Ehe, die schließlich zur ehelichen Trennung führte, aber nicht zur Scheidung. Erst als Witwe hat Wilhelmine W. einen Kaufmann Göricke geheiratet, aus welcher Verbindung schon früher ein Sohn Benno stammt, der von seinem Halbbruder Hermann W. später versuchte, die Anerkennung als ein Wiederhold zu bekommen, da die Ehe seiner Mutter mit Paul W. ja nicht geschieden gewesen sei. Doch ist Benno Göricke auch gerichtlich damit nicht durchgekommen.

Kind:

1. Hermann

Mathilde

Kaufmann (Philatelist) in Luzern

geb. Müller

* 2.4.1881 Hamburg

* 7.1.1880 Gießen

+ 3.2.1967 Luzern

+ 12.2.1935 Luzern

verh. 15.11.1906 Gießen

K. L. H. G. 1915

Seine Paten waren sein Großvater väterlicherseits Hermann W. in Hamburg (vgl. XI 2) und des Vaters Bruder Alexander W. in New-York (vgl. XI 2,1). Nach Schulbesuch in Hamburg machte er dort eine kaufmännische Lehrzeit in der Im- und Exportfirma Schönfelder & Wolfers drei Jahre durch. Nach verschiedenen provisorischen Anstellungen im Hamburger Kaufmannsgewerbe kam er 1902 nach Offenbach und Ende des Jahres nach Gießen wieder bei verschiedenen Firmen zur Probe. Im Jahre 1905 bot sich ihm endlich Gelegenheit zu einer definitiven Anstellung bei der Briefmarkenhandlung (Philatelie) von Bela Sekula in Budapest. Von dort wurde er als Geschäftsführer 1912 zu einer Zweigniederlassung der gleichen Firma nach Luzern entsandt, wo er auch bald Prokurist wurde und was seine endgültige Heimat in der schönen Stadt am Vierwaldstätter See werden sollte. Später, nach dem Tode seiner Frau, nahm er einen Firmenauftrag an und begab sich 1935 für ein Jahr zur Geschäftsstelle von Bela Sekula nach New-York. Dort hatte er auch Gelegenheit, sich in dem großen Lande bei Geschäftspartnern umzusehen und Beziehungen anzuknüpfen. 1936 nach Luzern zurückgekehrt, machte er sich im Briefmarkenhandel selbstständig, was aber nur bis 1939, als der zweite Weltkrieg ausbrach, einigermaßen florierte. Als deutscher Staatsangehöriger, der er geblieben war, erlitt er durch den Krieg beträchtliche Vermögensverluste, da er seine Ware größtenteils in U.S.A. angelegt hatte, und mußte daher danach bis in sein hohes Alter hinein immer noch arbeiten und geschäftlich tätig sein, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Auch blieb er bis zu seinem 85. Lebensjahr allein wohnen, versorgte sich selbst schlecht und recht und hatte nur italienische Untermieter, die nach ihm sahen. So fand ihn der Verfasser, der sein Patenkind war und daher immer mit ihm in Verbindung stand, noch im Herbst 1966 vor, als er von ihm zur Auflösung seines Haushalts zur Hilfe gerufen wurde. Er begab sich in ein Altersheim der sog. Krankenbrüder im Steinhof in Luzern, erlitt am 25.1.1967 einen Schlaganfall und starb wenige Tage später. Er war mit einer Kaufmannstochter aus Gießen sehr glücklich verheiratet gewesen und machte in guten ^{Tagen} mit ihr gemeinsame Touren in die Berge und Reisen nach Deutschland und Frankreich. Nach einer Herzerkrankung wurde sie ihm nach 29jähriger Ehe entrissen. Die Ehe blieb kinderlos und so starb mit dem Tode Hermanns der Hamburger Ast dieser Linie aus. (Aus dessen früheren Mitteilungen.)

XII 3 (von XI 3)

Augustine gen. Titine

Hausfrau, ohne Beruf

* 17.6.1851 Paris

+ ca. 1930 Paris

Eugène Baillif

Bürger in Paris

* ca. 1845 Paris

+ Sommer 1871 Paris, gefallen

verh. ca. 1869 Paris (Civilehe)

Titine wurde zwar ursprünglich katholisch getauft, ist aber dann protestantisch erzogen worden. Sie blieb im Elternhaus und versorgte die Mutter und zunächst die Geschwister. Sie war für kurze Zeit "später an einen Pariser Kleinbürger verheiratet, der anlässlich des Commune-Aufstandes in-

im Jahre 1871 spurlos verschwand und wahrscheinlich wie Tausende unter dem Pariser Straßenpflaster irgendwo begraben liegt" (Familienchronik von Paul W. - vgl. XI 4). Ihrem Sohn hat sie dann den Familiennamen gegeben und sich noch lange Zeit ihrer Enkel nach dem frühen Tod derer Eltern hilfreich angenommen. (Nach Bericht ihrer Enkelin Lucie - vgl. XIII 2,2)

Kind:

1. Eugène (siehe XIII 2)

* ca. 1870 Paris

XII 4 (von XI 4)

Paul Hermann Karl Ernst

Pfarrer in Wächtersbach

* 25.10.1862 Hanau (Johanneskirche)
get. 12.11.

+ 5.2.1896 Wächtersbach

verh. 4.10.1893 Cassdorf bei Homberg

Emma Henriette Marie

geb. Eggens

* 2.5.1874 Entenfang, Krs.Celle
get. 7.5.1874 Groß-Hehlen

+ 7.4.1954 Rotenburg a.d.Fulda

Paten waren des Vaters Bruder Hermann W. in Hamburg (vgl. XI 2) und der Mutter Bruder Forstmeister Karl Suabedissen in Melsungen. Nach dem Besuch des Hanauer Gymnasiums, studierte er seit 1883 in Marburg und Leipzig Theologie. Nach Ablegen der theologischen Examen wurde er am 31.3. 1886 in Kassel ordiniert und anschließend Pfarrer extr. in Windecken bei Hanau. Am 15.2.1887 wurde er in die Patronatspfarrstelle der Fürsten zu Ysenburg-Wächtersbach in die Stadt Wächtersbach unter gleichzeitiger Befreiung von der Militärflicht, wozu er gerade bestimmt war, durch allerhöchsten königl. preußischen Kabinettsbefehl berufen. Der Grund war, daß der Kaiser Wilhelm I. einen Ausgleich zwischen dem Haus Hohenzollern und dem entthronten, mit dem Fürsten Ysenburg nah verwandten hessischen Landgrafenhaus suchte und somit dem ysenburgischen Fürsten einen persönlichen Wunsch, den jungen Geistlichen sofort zu bekommen, erfüllte. In reger pfarreramtlicher Tätigkeit hat Ernst das in ihn gesetzte Vertrauen sicherlich nicht enttäuscht. Nach fast neunjähriger Amtszeit verstarb er jedoch völlig unvermutet innerhalb weniger Tage an einem vereiterten Stirnhöhlen-Katarrh, den er sich durch eine nicht beachtete Erkältung zugezogen hatte.

Sein früher Tod brachte seiner erst drei Jahre zuvor gegründeten Familie viel Leid. Er hatte sich mit einer Nichte zweiten Grades (vgl. X 1,5) verheiratet, die die Tochter des Ökonomen Hermann Eggens (* 4.4.1842 Kassel, + 14.12.1909 Kassel), damals Gutsbesitzer des Dörnshofes bei Homberg / Efze, und der mit ihm am 26.6.1873 vermählten Alexandrine geb. von Wild (* 28.3.1849 Berge, Krs. Witzenhausen, + 27.1.1935 Kassel) war. Die Witwe verzog mit den Kindern zunächst nach dem väterlichen Gut bei Homberg und 1904 mit denselben nach Kassel. 1942 siedelte sie zu ihrer ältesten Tochter nach Rotenburg a.d.Fulda über.

12 f. 1011 9215

Kinder:1. Marie Alexandrine Margarete Hans-Karl Alvo von Alvensleben
=====

Heilgymnastikerin in Rotenburg Rittergutsbesitzer, Leutnant
 * 16.9.1894 Wächtersbach * 14.5.1889 Schloß Rusteberg
 + 6.5.1917 Cambrais, gefallen
 verh. 3.9.1916 Kassel (Adventskirche)

Zu Paten hatte sie die Urgroßmutter Emma Eggena geb.W. in Kassel (vgl.X 1,5), die Großmutter Marie W.geb.Suabedissen in Hanau (vgl.XI 4) und Alexandrine Eggena geb.von Wild (vgl.oben) vom Dörnishof und des Vaters Schwester Emma Ruhl geb.W. in Aufenou (vgl.XI 4,1). Ihr Lebensweg wurde zunächst nach ihrer in Kassel verbrachten Jugend durch ihre Heirat mit dem Sohn des königl. preußischen Kammerherrn und Erbherrn auf Rusteberg im Eichsfeld Georg von Alvensleben bestimmt. Sie folgte ihrem Mann, dem preußischen Kürassierleutnant Hans-Karl von Alvensleben, als Gutsfrau zum Rusteberg, der ihr aber nach sehr kurzer Ehe durch dessen Soldatentod im 1.Weltkrieg in Frankreich alsbald entrisen wurde. Darauf kehrte sie zur Mutter nach Kassel zurück und schenkte am 2.8.1917 einer Tochter Adelgunde v.A. das Leben. Nachdem sie sich mit den Verwandten ihres Mannes vermögensrechtlich für sich und ihre Tochter auseinandergesetzt hatte, nahm sie 1922 eine Anstellung bei der Kasseler Genossenschaftsbank an, als die Wogen der Geldentwertung hochgingen. 1928 siedelte sie nach Rotenburg a.d.Fulda über, wo sie endgültig Fuß fassen sollte. Sie war zunächst Hausmutter des Schülerheims der Jakob-Grimm-Schule, kaufte sich aber 1932 von dem verbliebenen Vermögen ein großes Haus- und Gartengrundstück, um eine Fremdenpension zu betreiben. Bald aber bildete sie sich als Masseuse und Heilgymnastikerin aus und hat dort von 1938 bis 1952 eine eigene Praxis betrieben. Ihrer Tochter hatte sie eine Buchhändlerlehre in Kassel angedeihen lassen, so daß sich dieselbe nach dem 2.Weltkrieg in Rotenburg eine eigene Buchhandlung einrichten konnte, die recht gut ging. Margarete widmete sich ganz deren Fürsorge im Haus und auch Geschäft. Im Jahre 1957 hat sie das große Grundstück in Bauplätze parzelliert und bis auf einen Rest veräußert. Aus dem Erlös errichtete sie sich darauf ein kleines, praktisches Wohnhaus, An der Kalkkröste 6. Doch wieder brach eine erneute Tragik in ihr Leben ein: Nach nur kurzer Krankheit und hoffnungsloser Operation verstarb ihr am 4.4.1975 ihre Tochter. Mit ganz großem Mut trägt sie bei noch sonst guter Gesundheit und geistiger Regsamkeit ihr Schicksal.

2. Marianne Helene Friedrich Wilhelm Wermuth
=====

Doktor der Medizin Kaufmann in Lissabon
 * 6.9.1895 Wächtersbach * 5.5.1894 Lissabon
 + 29.7.1974 Lissabon
 verh. 7.8.1920 Kassel (Adventskirche)

Zu

Paten hatte sie des Vaters Schwester Hedwig W. in Hanau (vgl. XI 4,2) und der Mutter Schwester Marianne Eggena vom Dörnishof (vgl. X 1,5 und unten unter XII 5, die danach Kurt W. heiratete). Nach Absolvierung der Studienanstalt und des Abiturs in Kassel, studierte sie in Marburg und Göttingen Medizin und promovierte 1920 zum Dr.med. Um auch die Approbation zu erlangen, erledigte sie noch das Assistentenjahr. Alsdann wurden ihre nächsten Jahre durch ihre Heirat bestimmt. Ihr Mann war ein Kaufmannssohn aus einer Bremer Familie, der in Lissabon ein Sardinien-Großhandel betrieb, aber während des 1. Weltkrieges seinen Sohn zum Aufenthalt und zur Ausbildung nach Deutschland zurückgeschickt hatte. Nachdem ihr Mann das väterliche Geschäft in Lissabon wieder eröffnet hatte, folgte sie ihm unter Aufgabe ihres Berufes dorthin nach. Sie wurde Mutter von drei Söhnen, wovon der älteste im zarten Kindesalter wieder starb, der jüngste, Hans, noch kaum der Schule entwachsen, im März 1945 bei Gotha kurz vor Ende des 2. Weltkrieges fiel, der mittelste aber, Karl-Ernst (* 26.7.1925 Lissabon) jetzt als Bau-Ingenieur in Meerbusch-Osterath bei Düsseldorf mit einer kinderreichen Familie lebt.

Ihre Ehe aber war nicht glücklich. Sie kehrte 1930 mit den beiden noch kleinen Söhnen nach Kassel zurück, ließ sich von ihrem Mann scheiden und nahm ihre ärztliche Tätigkeit wieder auf. Nach einer erneuten Assistentenzeit am Kasseler Landkrankenhaus eröffnete sie 1933 selbst eine Privatpraxis am Hindenburgplatz in Kassel, folgte aber dann der weniger aufreibenden Tätigkeit wegen 1936 einem Ruf als leitende Ärztin eines Kinder-Erholungsheims nach Oberschreiberhau im Riesengebirge. Im Frühjahr 1945 mußte sie vor der russisch-polnischen Besetzung des Landes östlich der Oder-Neiße-Linie alles im Stich lassen und flüchtete zu Mutter und Schwester nach Rotenburg a.d. Fulda. Hier fand sie bald eine Stelle als ärztliche Mitarbeiterin beim dortigen Kreisgesundheitsamt, erlangte aber nicht eine beamtenrechtliche Stellung. So nahm sie von 1954 bis 1959 noch in ähnlicher Weise, aber mehr in plegerischer Tätigkeit eine Anstellung bei dem damals noch so genannten Hessischen Siechenhaus in Hofgeismar, heute Evang. Altenhilfe Gesundbrunnen umbenannt, bis zur Erreichung der Altersgrenze an. Sie bezog alsdann für einige Jahre eine Wohnung in Kassel-Wilhelmshöhe, verlegte aber dann doch wieder ihren Wohnsitz zurück in das liebgewonnene Hofgeismar, Brunnenstr. 23, wo sie im Gesundbrunnen-Heim auch für die Zukunft Betreuung zu finden hofft. Doch ist sie für eine Achtzigjährige noch immer munter an Leib und Seele.

XII 5 (von XI 4)Wilhelm Otto Konrad gen. Kurt

Dr. phil. Chemiker in Fechenheim

* 26.6.1872 Hanau (Johanneskirche)
get. 10.7.+ 25.11.1922 Frankfurt/Main
begr. 28.11. Fechenheim

verh. 8.9. standesamtl. Cassdorf, 9.9.1899 kirchl. Homberg

Auguste Marianne gen. Annigeb. Eggena* 15.3.1876 Entenfang, Krs. Celle
get. 16.3. Groß-Mehlen+ 30.7.1951 Helmighausen, Krs. Waldeck
begr. das. 2.8.

K. O. Konrad

Des Verfassers Vater hatte als Paten der Mutter Bruder, den Kaufmann Wilhelm Suabedissen in London. Er besuchte das Gymnasium, die Hohe Landesschule genannt, seiner Vaterstadt und machte Ostern 1891 das Abitur, wobei er bei der Entlassungsfeier noch eine lateinische Rede halten mußte. Alsdann studierte er Naturwissenschaften, wozu er von Kind an eine starke Neigung besaß, erst in Marburg, 1892/93 in Breslau und dann wieder in Marburg, wo er sich nunmehr auf die Chemie spezialisierte und 1895 zum Doktor der Philosophie promovierte. Seine Dissertation betraf ein rein chemikalisches Thema: "Über Chlorierungs- und Diazotierungs-Produkte aus α -Amido-p-Oxychinolin." Anschließend war er bei Professor Zinke am chemischen Institut der Philipps-Universität Marburg einige Jahre Assistent. 1898 wurde er als Chemiker bei der Firma Leopold Cassella & Co in Fechenheim-Mainkur (heute nach Frankfurt am Main eingemeindet) fest angestellt. In dieser Farbenfabrik hatte er in den nächsten Jahren einige Farben erfunden und stellte diese Anilinfarben als Betriebsleiter, freilich zu Gunsten der Firma, auch selbst her. Dafür wurde er aber auch sehr auskömmlich bezahlt und hatte eine fast freie, schöne Dienstwohnung, bezw. nachher ein ganzes Haus in der heutigen Meerholzerstr. 52. Im 1. Weltkrieg zog er sich bei der Herstellung von chemischen Kampfstoffen schwere gesundheitliche Schädigungen zu, so daß ihn ein Herzleiden befiel, von dem er in mehrfachen Kuren in Bad Nauheim letzten Endes vergeblich Heilung suchte, und seinem Leben mit 50 Jahren ein Ende setzte.

Lange Jahre war er Mitglied des Presbyteriums (Kirchenvorstand) der Kirchengemeinde Fechenheim und förderndes Mitglied der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt, wie ihm im Beruf die geregelte Dienstzeit viel Muße ließ, private naturwissenschaftliche Studien in Botanik, Geologie, Astrophysik und besonders Schmetterlingskunde zu treiben. Seine wertvollen Sammlungen wurden nach seinem Tod dem Senckenbergianum in Frankfurt vermacht. Aber er war kein einseitiger Naturwissenschaftler, sondern als christlich geprägter und kluger Mann auch voller Interesse an Literatur, Musik und Philosophie.

Seine Frau war die jüngere Schwester von seines Bruders Ernst Frau Marie (vgl. XII 4), Marianne, gen. Anni Eggena, also auch eine Nichte zweiten Grades (vgl. X 1,5). Als Witwe blieb sie wegen der abschließenden Ausbildung der älteren Kinder in Frankfurt noch eine Zeit in Mainkur wohnen, siedelte aber nach Kündigung der Dienstwohnung und auch zwecks bequemerer Ausbildung ihrer jüngeren Kinder im Herbst 1928 nach Marburg a. d. Lohn über. Mit einer durch die Inflation entwerteten sehr geringen Witwenpension und ebenfalls sehr zusammengeschmolzenem Vermögen schlug sie sich schlecht und recht, aufopferungsvoll für ihre Kinder, aber mit einem genialen frohem Gemüt begnadet durch die schwierigen Zeiten des Hitlerreiches und des 2. Weltkriegs und danach. Aus Gesundheitsgründen mußte sie schließlich ihre Selbstständigkeit in Marburg aufgeben. Seit März 1950 verbrachte sie ihren Lebensabend bei ihrem jüngsten Sohn im Pfarrhaus zu Helmighausen. Sie starb an Herzversagen nach kurzer Krankheit.

Kinder:

K. E. T. 24 191

1. Marie Alexandrine Else Marianne Ernst Heinze

Dr. rer. pol., Berufsberaterin, Berlin Lagerführer in Berlin

* 28.9.1900 Fechenheim
get. 28.10.

* 30.10.1904 Berlin

+ 7.2.1974 Hofgeismar
best. Urne 15.3.1974 Helmighausen+ 31.12.1946 in russischer
Gefangenschaft

verh. 27.6.1940 Berlin (Ziviltrauung)

Ihre Paten waren die beiden Großmütter Marie Wiederhold geb. Suabedissen in Hanau und Alexandrine Eggena geb. von Wild auf dem Dörnshof bei Homberg / Efze, sowie des Vaters Schwester Else Wiederhold in Hanau. Nach Schulbesuch in Fechenheim und der Herderschule in Frankfurt / Main ging sie die letzten Jahre zu der Studienanstalt für Mädchen mit Internat nach Mainz, wo sie 1919 ihr Abitur ablegte. Anschließend studierte sie auf der Frankfurter Universität Volkswirtschaft. 1922 machte sie ihren Diplom-Volkswirt und promovierte 1923 mit einer Dissertation über "Die soziale Lage der akademisch gebildeten Angestellten in der chemischen Industrie" zum Doctor rerum politicarum, wobei sie den Status ihres Vaters und dessen Kollegen im Auge gehabt hatte. Zu ihrem Onkel Pfarrer Reinhard Dreves, ihrer Mutter Vetter, der Leiter einer sozialen Frauenschule in Dresden war, ging sie daraufhin als Lehrerin in volkswirtschaftlichen Fächern. Als Pfarrer Dreves 1926 als Leiter der landeskirchlichen Inneren Mission nach Darmstadt versetzt wurde (+ 1928), folgte sie im selben Jahr einem Ruf zur Wohlfahrtspflegerin bei der Inneren Mission in Berlin, wozu sie noch nebenher ihr staatliches Wohlfahrtspflegeexamen ablegte. Im Jahre 1933 wechselte sie dort an ein Arbeitsamt in Berlin als Berufsberaterin. Nach ihrer Verheiratung 1940 mit einem Berliner Fabrikantensohn und Führer eines Arbeitslagers von Bauarbeitern konnte sie vorübergehend den Beruf aufgeben, mußte ihn aber infolge einer Kriegsdienstverpflichtung bald wieder aufnehmen. Ihre kinderlose Ehe war nur kurz, da im Frühjahr 1945 ihr Mann durch die russische Besatzungsmacht verhaftet wurde. Sie hat ihn nie wieder gesehen und hat ihn später zum oben angegebenen Datum für tot erklären müssen. Verwitwet, hatte sie die Stellung als Berufsberaterin in Berlin-Charlottenburg bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 1962 inne gehabt und lebte dann im Ruhestand in Berlin-Wilmersdorf. Vorher und noch einige Jahre danach war sie daneben noch Dozentin für soziale Fragen am Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau. Ihres zunehmend schlechten Gesundheitszustandes wegen mußte sie im Oktober 1973 ihr selbständiges Wohnen aufgeben (Herzerkrankung). Sie siedelte noch für einige Monate in ein Altersheim über, nämlich zur Evangelischen Altenhilfe Gesundbrunnen in Hofgeismar. Sie starb an einem Herzschlag.

2. Elfriede Paula

Auslandskorrespondentin, Rom

* 26.6.1904 Fechenheim
get. 14.8.Arnold Pallenberg

Reisebüroleiter in Rom

* 14.11.1903 Rom

verh. 14.3.1935 Rom

K 6 10 9 4 1 1

Ihre Patinnen waren der Mutter Schwester Pauline Eggena in Kassel (vgl. X 1, Nr.5, eine weitere Enkelin) und der Mutter Kousine Elfriede Dreves aus Wellen (Krs.Waldeck), sowie des Vaters Nichte Lehrerin Paula Ruhl in Fulda (vgl. XI 4, Nr.1). Sie besuchte die Herderschule in Frankfurt am Main bis zur mittleren Reife. Nach dem frühen Tod des Vaters in der damaligen Inflationszeit ging sie schon Ende 1922 als Bürolehrling in die Verwaltung der Firma ihres Vaters zu Leopold Casella in Frankfurt-Mainkur. Nach Beendigung der kaufmännischen Bürolehre brachte sie 1925/26 ein Jahr als Hausgehilfin in Cambridge /England zu, um dort vor allem die englische Sprache zu erlernen. Vom Herbst 1926 an war sie für zwei Jahre Büroangestellte in einem Rechtsanwalts- und Notariatsbüro in Fechenheim tätig. Von dort ging sie 1928 erst nach Genf und ab 1929 nach Rom, um für ihren Beruf noch Französisch und Italienisch zu erlernen.

Nach einer Erzieherintätigkeit in Rom hatte sie verschiedene Anstellungen dort als Auslandskorrespondentin inne bis zu ihrer Verheiratung im Jahre 1935 mit dem Reisebüroleiter Arnold Pallenberg, einem Sohn des hauptsächlich in Rom lebenden deutschen Kunstmalers Franz Pallenberg (*1873,+1955) und seiner ersten Ehefrau Angela geb.Böcklin. Die Pallenbergs entstammen einer Kölner Schreiner- und Möbelfabrikanten-Familie.; Angela Pallenberg war eine Tochter des berühmten deutschschweizerischen Malers Arnold Böcklin (1827 - 1901). Nach Unterbrechung ihrer Ehe wegen des 2. Weltkrieges und der Kämpfe in Mittelitalien - ihr Mann war nach Berlin zur deutschen Wehrmacht als italienischer Dolmetscher eingezogen und sie selbst hatte mit ihren Kindern in Südtirol im Andreas-Hofer-Haus bei Meran Zuflucht gefunden - kehrten sie nach Rom in die väterliche Villa in der Via Nomentana zurück und nahmen die italienische Staatsbürgerschaft an. Ihr Mann war dann bald zum Direktor der Verkehrszentrale für deutschen Fremdenverkehr in Rom in Verbindung mit der Deutschen Bundesbahn ernannt worden. Sie haben zwei Töchter Gabriella (* 21.11.1938 in Marburg/Lahn und in Basel-Binningen an den Kaufmann Hans Helfer verheiratet) und Anita (*6.4.1942 in Rom, zeitweise Filmschauspielerin und mit dem Rollings-Stones-Sänger Keith Richard verbunden). Vor einigen Jahren haben sie ihren Ruhesitz 30 km südlich von Rom in das Albaner-Gebirge in ein eigenes Landhaus verlegt, nach Poggidoro 36 bei Genzano di Roma.

3. Paul Hermann Ernst (siehe XIII 2)

* 21.4.1906 Fechenheim

4. Hermann Rudolf Konrad (siehe XIII 3)

* 27.7.1912 Fechenheim

5. Martha Helene Dorothea

Lehrerin

* 19.3.1919 Fechenheim
get. 14.6.

Hermann Buke

Pfarrer in Marl

* 4.10.1912 Bochum

+ 9.10.1970 Marl

verh.10.10.1942 Marburg/Lahn

Dorothea oder Dorle, wie sie allgemein genannt wird, hat zu Patinnen

K. G. Lohr 04.11.1971

des Vaters Nichte Martha Hattendorff geb. Ruhl, damals aus Wehrda, Kreis Hünfeld, deren Mann, Pfarrer Carl Hattendorff die Taufe vornahm (vgl. XI 4, Nr.1), und der Eltern beiderseitige Nichte, damals stud.med. Helene Wermuth aus Kassel (vgl. XII 4, Nr.2), sowie des Kindes älteste Schwester Marianne W. in Fechenheim. Noch besuchte sie in Fechenheim die Volksschule, kam aber dann nach Übersiedlung der verwitweten Mutter im Herbst 1928 nach Marburg auch noch dort in die Bürgerschule. Ab Ostern 1929 erhielt sie ihre weitere schulische Ausbildung im Lyceum, der staatlichen Elisabeth-Schule in Marburg, die sie am 3.3.1938 mit Ablegung des Abiturs beendete. Sie wollte Lehrerin werden und besuchte deshalb die pädagogischen Hochschulen in Würzburg, wo damals ihr Bruder Ernst wohnte, und Bayreuth und legte 1940 ihre Lehrerprüfung ab. Sie war dann einige Jahre als Volksschul-Junglehrerin in der Rhön und im damals wieder vorübergehend deutsch gewordenen Lothringen bei Metz tätig und konnte nach ihrer Rückkehr wegen ihrer Heirat nach Marburg dort an der Schloßbergschule tätig sein, wobei sie nebenher an der Universität noch Studien für das höhere Lehrfach aufnahm. Wegen ihrer Kinder mußte sie aber ihrer Berufstätigkeit einstweilen aufgeben.

Als ihr Mann, Sohn des Obermeisters bei dem Bochumer Verein Friedrich Böke und seiner Ehefrau Anna geb. Voßmeier, beide aus Bochumer Familien entstammend, als Reserveleutnant aus dem Kriegsdienst zurückgekehrt war und seine theologische Ausbildung vollendet hatte, verzog sie mit ihren inzwischen geborenen Kindern zu der ersten und einzigen Pfarrstelle ihres Mannes nach Marl bei Recklinghausen in Westfalen. Von 1960 bis 1970 unterrichtete sie wieder halbwöchentlich an der Grundschule in Marl. Daneben war sie von 1948 an in der Kirchengemeinde ihres Mannes als Pfarrersfrau eifrig in Kreisen und in der Kirchenmusik tätig. Die Eheleute bekamen fünf Kinder: 1. u. 2. die Zwillinge Sabine und Susanne, * 4.9.1944 Marburg, worunter Sabine Medizin studierte, Ärztin wurde und den Juristen Walter Schierding in Oldenburg heiratete und Susanne Chemie studierte, Gewerbe-Studienrätin wurde und den Dipl. Volksw. Matthias Naumann in Buchschlag bei Frankfurt heiratete. 3. Annegret, * 16.4.1946 Marburg, wurde erst Kindergärtnerin, studierte dann noch Pädagogik, heiratete den Pfarrer Rainer Schwartze, jetzt in Löhne, und ist jetzt im Lehramt in Bad Dünhausen als Lehrerin tätig. 4. Albrecht, * 13.10.1949 Marl, stud. phil. (Französisch und Sport) in Münster, bzw. in Marl. 5. Andreas, * 2.4.1955 Marl, z.Zt. Krankenpfleger in Wiesbaden. Hermann Böke starb ein halbes Jahr nach einem zweiten Herzinfarkt und seine Witwe verzog zunächst wieder nach Marburg, siedelte aber Ende 1975 zu ihrer dritten Tochter nach Löhne in Westfalen, Krellstr. 8, Über.

XIII 1 (von XII 3)

Eugène

Kaufmann in Paris

* ca. 1870

+ 10.11.1913 Paris

Leontine

geb. Werthmüller

*

+ 14.7.1911 Paris

verh. ca. 1897 in Paris

Die Familie gehört der evangelisch-reformierten Kirche in Paris an. Von Eugène's Lebensweg ist nicht viel bekannt, ebenso von seiner auch aus einer deutschen Familie stammenden Frau. Da die Eltern früh verstorben waren, wurde Eugène von Großmutter und Tanten erzogen und damit auch französisiert. (Die kur-

K. L. W. 1913

zen Angaben stammen von der mit dem Verfasser in Verbindung stehenden Tochter, von der aber leider nicht mehr zu erfahren war.)

Kinder:

1. Emma

Tänzerin

* 23.12.1897 Paris

+ 1939 Paris

Sie war Tänzerin im Ballet bei der Pariser Oper und unverheiratet.

2. Lucie Augustine

Drogistin

* 27.7.1899 Paris

Sie hatte ein Reformhaus in Paris betrieben und lebt jetzt im Ruhestand als Unverheiratete in Paris XV, 54 Avenue de Emile Zola

XIII 2 (von XII 5)

Paul Hermann Ernst

Reichsbankrat in Mittweida

* 21.4.1906 Fechenheim
get. 23.6.

+ ca.1.5.1945 Dirschau (gefallen)

verh. 9.6.1934 in Naumburg a.d.Saale

Auguste Christine

geb. Lehmann

* 24.12.1910 Vohwinkel bei Wuppertal

Seine Paten waren der Großvater väterlicherseits Hermann Eggens in Kassel, des Vaters Vetter Professor Wilhelm Suabedissen in Hanau und Diplom-Ingenieur Paul Janicke in Fechenheim. Er besuchte die Schule in dem nahen Frankfurt ab Ostern 1912, und zwar zuerst die Vorschule und dann das Kaiser-Friedrich-Gymnasium selbst (heute Heinrich-v.Gagern-Schule) bis zum Abitur Ostern 1924. Die eingetretenen häuslichen wirtschaftlichen Verhältnisse - die Ersparnisse des verstorbenen Vaters waren im Jahr zuvor durch die Inflation völlig entwertet worden und die Mutter bezog nur eine geringe Gnadenpension - erlaubten es ihm trotz seiner guten Begabung nicht, einen vollen akademischen Beruf zu ergreifen. So trat er im Frühjahr 1924 eine zweijährige Banklehre bei der Disconto-Gesellschaft in Frankfurt an. Nach erfolgreichem Abschluß immatrikulierte er sich im Jahre 1926 für vier Semester an der Frankfurter Universität, um neben seiner Berufstätigkeit als Bankangestellter noch juristische und volks- und wirtschafts-wissenschaftliche Vorlesungen zu hören. Auf seine Bewerbung hin wechselte er im Frühjahr 1929 zu der Norddeutschen Bank in Hamburg über, um sich nach dem Kennenlernen der deutschen Finanzmetropole auch in der größten deutschen Hafenstadt in seinem Fach und auch sonst weiterzubilden. Wie es sein Wunsch war, gelang ihm hier der Eintritt in den Reichsbankdienst zum 1. April 1931. Zu einjähriger Probezeit wurde er zur Reichsbankstelle nach Bielefeld einberufen, um danach seine endgültige Einstellung als Beamter zu erhalten. Nach zweijähriger Tätigkeit in Bielefeld wurde er 1933 als Reichsbanksekretär nach Schwaningen im Schwarzwald versetzt, wo er dann nach seiner Heirat 1934 seinen eigenen Hausstand begründen konnte. 1936 wurde er Reichsbankinspektor und am 1. April jenes Jahres nach Würzburg versetzt. Nach vier Jahren in der schönen barocken Mainstadt wurde er zum Reichsbankoberinspektor befördert und

K. Lohm 24.12.19

im Frühjahr 1940 in das damals während des 2. Weltkrieges wieder zu Deutschland annektierte Posen im sogenannten Warthegau versetzt. Etwa genau drei Jahre später, als sich nach Stalingrad schon die militärische Niederlage Deutschlands abzeichnete, wurde er noch zur Wehrmacht einberufen, zunächst als Militärbeamter mit dem Dienstgrad eines Kriegsverwaltungsinspektors in das besetzte Nord-Italien, aber dann doch bei zunehmender Verschlechterung der Kriegslage zur Fronttruppe als Gefreiter im November 1944 abgestellt. Vorher gelang es ihm noch nach seiner Beförderung zum Reichsbankrat, im Herbst 1944 seine Familie von Posen nach Mittweida in Sachsen übersiedeln zu lassen, wo er zwar als Beamter bei der dortigen Dienststelle der Reichsbank geführt wurde, aber doch niemals seinen Dienst wirklich ausüben sollte. Nach kurzer militärischer Ausbildung versetzte ihn die Truppe gleich in das damals besonders gefährdete Ost- und West-Preußen, und wo er dann sein Leben noch ganz zuletzt in diesem unseligen Krieg lassen mußte. Nachdem er noch aus dem Lazarett in Dirschau im März 1945, wo er an einer Gelbsucht-Erkrankung darniederlag, das letzte Lebenszeichen von sich an die Angehörigen geben konnte, wurde für sein Lebensende später Folgendes festgestellt:

"Durch das Amtsgericht Erfurt am 29. April 1948 wurde Ernst W. für tot erklärt, da es die Wahrscheinlichkeit des Todes aus folgenden Gründen entnimmt: Die Ehefrau des Verschollenen hat sich zur Begründung ihres Antrags auf das Zeugnis des Helmut Verwey berufen, aus dessen eidlicher Aussage sich Folgendes ergibt: Verwey wurde kurz nach der Kapitulation (8.5.1945) in Hela gefangen genommen und am 12. Mai 1945 nach Dirschau in ein Gefangenenlager gebracht. Auf der Straße in Dirschau, auf der der Zeuge mit seinen Kameraden zunächst lagerte, trat eine deutsche Zivilistin an sie heran und gab ihnen ein Soldbuch mit der Erklärung, sie möchten die Angehörigen benachrichtigen. Der Inhaber des Soldbuches sei hier gefallen, sie hätten ihn selbst beerdigt. Die Frau machte auf den Zeugen einen glaubwürdigen Eindruck. Er nahm das Soldbuch entgegen, vernichtete es aber noch im Gefangenenlager Dirschau, ebenso wie sein eigenes Soldbuch, da er den Plan fasste, sich als Holländer auszugeben, um zur Entlassung zu kommen, was ihm auch gelang. Aus dem Soldbuch hatte sich der Zeuge die Personalien des Wiederhold in sein Notizbuch eingetragen. Nach seiner Entlassung im Jahre 1946 setzte sich Verwey mit der ihm nicht bekannten Frau Wiederhold in Mittweida, bzw. nachgesandt nach Erfurt in Verbindung, teilte ihr den Sachverhalt mit und gab ihr die Personalbeschreibung des Wiederhold wie folgt an: Besondere Kennzeichen, Brillenträger; Zivilberuf, Reichsbankoberinspektor, zeitweilig in Posen tätig gewesen; letzter Dienstgrad, Kriegsverwaltungsinspektor, als Gefreiter wieder zum Frontdienst. Frau Wiederhold hat eidesstattlich erklärt, daß diese Kennzeichen auf ihren Ehemann zuträfen. Daraufhin wurde das Todesdatum auf den 1. Mai 1945 in Dirschau gerichtlich festgelegt." (Aus den Akten des Amtsgerichts in Erfurt).

Seine Frau war die Tochter des Chemikers Dr. Fritz Lehmann, der Kollege des Vaters bei Casella in Mainkur war und nach seiner Pensionierung im Jahre 1930 erst nach Naumburg a. d. Saale und dann nach Erfurt verzog (+1945) und (+1946) seiner Ehefrau Lina geb. Vorkastner/. Sie kannten sich seit den Kindertagen. Christine hatte sich vor ihrer Heirat nach Schulbesuch und Abitur in Frankfurt dem Sprachstudium (Französisch) gewidmet und ^{es} auch zum Abschluß gebracht.

K 6 10 5 1 1 1

Viel zu früh verlor sie ihren Mann und die unversorgten Kinder ihren Vater, so daß sie sich tapfer allein unter den schwierigsten Umständen durchschlagen mußte, da auch die Verwandten im Westen nur wenig helfen konnten. Im Frühjahr 1945 floh sie aus Mittweida vor den anrückenden Russen zu den Eltern nach Erfurt, wo sie dann als Sprechstundenhilfe bei einem Arzt das Notwendigste verdiente. Im Sommer 1960 faßte sie den Entschluß, nachdem sich schon die ältesten Kinder im Westen zu ihrer Ausbildung befanden, ebenfalls nach dort Überzusiedeln, um u.a. auch die Pension ihres Mannes in Anspruch nehmen zu können. Sowohl in Mittweida als auch jetzt in Erfurt hat sie fast allen Hausrat zurücklassen müssen. Sie nahm ihren Wohnsitz in Bensheim-Auerbach, wo sie noch jetzt in der Otto-Beck-Str.22 wohnt.

Kinder:

1. Barbara Marianne

Chemotechnikerin

* 10.3.1935 Schwellingen/Neckar

get. 9.6.

Siegfried Gumpert

Chemie-Ingenieur in Rheinsberg

*

Verh.15.4.1959 in Frankfurt/Main-Höchst

Ihre Paten waren der Großvater mütterlicherseits Dr.phil.Fritz Lehmann in Naumburg/ Saale, die Großmutter väterlicherseits Marianne W. geb. Eggena in Marburg/ Lahn, der Mutter Kousine Anneliese Lehmann in Wiesbaden und der Mutter Nichte Sabine Deist in Stuttgart. Nach Besuch der höchsten Schule bis zur mittleren Reife ging sie 1953 nach West-Berlin zu ihrer Tante Dr.Marianne Heinze geb.W. (vgl.XII 5, unter Nr.1), ihres Vaters Schwester, wo sie sich als Chemotechnikerin ausbildete. Seit 1956 fand sie eine Anstellung bei den Höchster Farbwerken in Frankfurt/ Main; dort lernte sie ihren Mann kennen und heiratete. Mit ihm verzog sie später zu dessen neuem Berufsort nach Rheinsberg, gab ihren Beruf auf und widmet sich seither hauptsächlich ihren vier Kindern. Sie haben dort ein Haus gebaut: Grotebert 31.

2. Christiane Friederike

Lehrerin in Bensheim

* 2.12.1938 Würzburg

get. 8.12. (Rotkreuz-Klinik)

Wolfgang Graner

Jurist, Geschäftsführer

*9.12.1938 Tann/Rhön

verh.11.4.1963 in Veitshöchheim bei Würzburg

Zu ihren Paten wurden genommen die Großmutter mütterlicherseits Lina Lehmann in Erfurt, des Vaters Schwester Dr.Marianne W. in Berlin (vgl. XII 5, unter Nr.1) und des Vaters Freund Otto Dessof in Berlin. Nachdem sie 1957 in Erfurt mit dem Abitur die höhere Schule abgeschlossen hatte, ging sie in die Bundesrepublik, um in Frankfurt/ Main noch eine Ergänzungsprüfung abzulegen und dann ab 1958 an der Frankfurter Universität Germanistik zu studieren. Doch wechselte sie aus finanziellen Gründen - sie mußte sich weithin als Werkstudentin unterhalten - zur Pädagogik über, und zwar an der damaligen pädagogischen Hochschule in Jugenheim/ Bergstraße.

K. 10. 1. 19. 1. 19.

Hier legte sie 1963 ihr Lehrerinnenexamen ab und fand gleich eine Anstellung in Bensheim, wo sie noch heute tätig ist. Inzwischen hatte sie geheiratet und ist Mutter von zwei Kindern.

3. Jörg Konrad (siehe XIV 1)

* 21.9.1941 Posen

4. Wulf Hermann (siehe XIV 2)

* 4.8.1943 Posen

XIII 3 (von XII 5)

Hermann Rudolf Konrad

Pfarrer in Arolsen

* 27.7.1912 Fechenheim
get. 28.9.

+ 14.2.1983 Arolsen

Anna Elisabeth (Anneliese) Therese
=====

geb. Brunner

* 22.12.1912 Arolsen
get. 25.2.1913

verh. 6.5.1944 in Arolsen

Des Verfassers bisheriges Leben in Kürze: Meine Paten waren des Vaters Vettters Sohn, der Kaufmann Hermann W. in Luzern (vgl. XII 2, unter Nr.1), der Mutter Vetter Kaufmann Rudolf von Wild in London (später in U.S.A.), des Vaters Schwester Lehrerin Hedwig W. (vgl. XI 4, unter Nr.2) in Hanau und der Eltern Nichte Margarete W. in Kassel (vgl. XII 4, unter Nr.1) - Ich besuchte ab Ostern 1919 die Vorschule des Kaiser-Friedrich-Gymnasiums in Frankfurt / Main (heute Heinrich-v-Gagern-Schule) und dann das Gymnasium selbst bis zur Übersiedlung der Mutter nach Marburg / Lahn im Herbst 1928, wo ich im Frühjahr 1932 am dortigen Realgymnasium (heute Martin-Luther-Schule) die Reifeprüfung ablegte. Alsdann studierte ich an der Philipps-Universität in Marburg unter großen finanziellen Opfern meiner Mutter Theologie, unterbrochen von einem einjährigen Studium 1934/35 an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Breslau. In Marburg legte ich Ende 1937 mein erstes theologisches Examen ab. Ins Vikariat der kurhessisch-waldeckischen Kirche aufgenommen, war ich zunächst in Marburg an der Universitätskirche tätig, kam aber dann sogleich am 1.4.1938 nach Adorf in Waldeck (heute Diemelsee) und ab 1.1.1939 an das Diakonissen-Mutterhaus nach Arolsen, und auch als Gehilfe an der Stadtkirchen-Gemeinde hierselbst. In dieser Zeit lernte ich meine Frau kennen. Nach dem zweiten theologischen Examen im März 1940 kam ich noch vom 1.4. bis 6.5.1940 als Pfarrgehilfe nach Bebra, um aber alsbald in dem im September des Vorjahres ausgebrochenen 2. Weltkrieg als Soldat zur Wehrmacht eingezogen zu werden. Zur infanteristischen Ausbildung war ich 10 Wochen in Hanau und kam dann zur Fronttruppe nach den Kriegsschauplätzen in Belgien, Polen und Russland, wo ich den deutschen Angriff am 22.6.1941 gegen die Sowjets miterlebte und im weiteren Vormarsch nach und nach bis an den Donez kam. Nach dem grausamen Winterfeldzug erkrankte ich im April 1942 an Erschöpfung (Ulcus- und Herzbeschwerden) und wurde deshalb in Lazarette eingewiesen (Charkow, Bod Schandau und schließlich Marburg). Nach diesen Aufenthalten wurde ich nur

K. Lohmeyer

noch als Obergefreiter meist auf Schreibstuben in den Garnisonen von Fulda, Siegen, Marburg und Erfurt verwandt und schließlich, da nicht mehr kriegsdienstverwendungsfähig, vom Wehrdienst freigestellt, um wieder im Dienst der Kirche verwendet werden zu können. So wurde ich im Spätherbst 1943 als Reservelazarett-Pfarrer in Fulda eingesetzt und zugleich mit pfarramtlichen Hilfsdienst im dortigen Diaspora-Kirchenkreis betraut. Dafür wurde ich am 16. März 1944 in der Gesundbrunnen-Kirche zu Hofgeismar durch Oberlandeskirchenrat D. Merzyn aus Kassel ordiniert. Trotz meiner Verheiratung im Mai jenes Jahres blieb ich aus kriegsbedingten Gründen noch von meiner Frau getrennt, bis ich zum 1. April 1945 die Pfarrstelle in Helmighausen, heute Ortsteil von Diemelstadt, verliehen bekam. Um meinen heranwachsenden Kindern eine bequemere Schulumöglichkeit zu bieten, bewarb ich mich nach 15 Jahren um die Pfarrstelle Altwildungen in Bad Wildungen und erhielt sie zum 1. Mai 1960, wohin ich dann zum 1. August jenes Jahres mit der Familie nicht ganz leichten Herzens übersiedelte. Wir hatten uns in dem Dorfleben sehr wohl gefühlt und die damaligen sehr schlimmen Zeiten nach dem Ende des 2. Weltkrieges verhältnismäßig friedlich durchstehen können. Aber auch in Altwildungen mit seiner noch teilweise sehr landwirtschaftlich bestimmten Bevölkerung lebten wir uns schnell und gut ein, so daß wir eigentlich gar nicht mehr an einen nochmaligen Wechsel dachten. Nur weil die Arolser Gemeinde mich dringend rief, folgte ich schließlich mit schwerer inneren Überwindung diesem Ruf und bewarb mich um die Pfarrstelle I an der Evangelischen Stadtkirche in Arolsen. Zum 1. Oktober 1970 erhielt ich meine Anstellung und wurde in Arolsen am 18. jenes Monats eingeführt. Von meiner Familie zog eigentlich nur noch außer meiner Frau natürlich, die nach 25 Jahren wieder in ihre Geburtsstadt kam, die jüngste, damals noch das Gymnasium besuchende Tochter mit, da die älteren/damals alle an auswärtigen Universitäten bereits studierten. ^{Kinder} Inzwischen stehe ich im siebten Jahr meiner hiesigen, vielseitigen pfarramtlichen Tätigkeit als Stadtpfarrer und habe die ehemalige waldeckische Residenzstadt lieb gewonnen. Sollte ich es erleben, so wünsche ich mir auch nach meiner in absehbarer Zeit zu erfolgenden Emeritierung keine andere Wohngemeinde mehr.

Meine liebe Frau ist die jüngste Tochter des Rechtsanwalts und Notars Wilhelm Brunner in Arolsen (* Fritzlar 14.1.1875, + Arolsen 6.4.1950, verh. Ziegenhain 23.7.1904) und seiner Ehefrau Anna geb. Merkel (* Ziegenhain 22.7.1878, + Arolsen 14.2.1965). Ihre Paten waren Anna Brandt geb. Kirchhoff aus Arolsen und ihres Vaters Schwester Therese Brunner in Wolfenbüttel. Nach Besuch der höheren Töchterschule und des Gymnasiums (heute Christian-Rauch-Schule) in der Heimatstadt bis zum Abitur im Frühjahr 1932, erhielt sie zwei Jahre lang eine Kindergärtnerinnen-Ausbildung am Fröbel-Seminar in Kassel. Von 1936 bis 1938 war sie auch in ihrem Beruf als Kindergärtnerin in Groß-Honsdorf bei Hamburg an einem Heim der Landesversicherungsanstalt tätig und danach als Bürogehilfin in der Anwaltspraxis ihres Vaters bis zu ihrer Heirat und der Übersiedlung nach Helmighausen im Frühjahr 1945. Seitdem nimmt sie als Pfarrfrau aktiv am Gemeindeleben in den Pfarrorten teil, wohin wir geführt wurden.

Kinder:

12.1.1975

1. Eva Marianne

Studienrätin in Goslar

* 15.4.1945 Arolsen
get. 25.4.Hans-Herbert Falko Hausknecht

Studienrat in Goslar

* 15.5.1943 Goslar
get. 21.4.1946 Oker

verh. 26.8.1972 in Arolsen

Ihre Paten sind der Mutter Schwester, Gewerbe-Oberstudienrätin i.R. Maria Brunner in Arolsen, der Mutter Schwägerin Annemargret Brunner geb. Neidhardt, jetzt in Farchant, und war des Vaters Schwester, Dr. rer. pol. Marianne Heinze geb. Wiederhold in Berlin (+ 7.2.1974; vgl. XII 5 unter 1). Sie verzog in den ersten Wochen ihres Lebens mit den Eltern von Arolsen nach Helmighausen und wuchs dort im Pfarrhaus auf. Seit 1951 besuchte sie dort die Volksschule und kam als Fahrschülerin 1955 zur Christian-Rauch-Schule, dem Gymnasium in Arolsen, bis zum Herbst 1960, um nach Versetzung des Vaters das Bad Wildunger Gymnasium, die Gustav-Stresemann-Schule bis zum Abitur im Frühjahr 1964 zu besuchen. Ihres beabsichtigten Sprachstudiums wegen war sie ein Jahr in der französischen Schweiz und in England und nahm dann im Frühjahr 1965 an der Philipps-Universität in Marburg ihr Philologie-Studium mit den Fächern Französisch und Geschichte auf. 1967/68 war sie als Assistent an einer Schule in der Normandie zur praktischen und weiteren sprachlichen Ausbildung tätig. Nach Marburg zurückgekehrt, legte sie dann im Sommer 1972 ihr 1. philologisches Staatsexamen ab. Nach ihrer Verheiratung und Trauung durch den Vater in der Arolser Stadtkirche kam sie alsdann zusammen mit ihrem Mann, den sie während ihres Studiums kennen gelernt hatte, in das Studentenfrendariat nach Kassel an die dortige Jakob-Grimm-Schule. Beide verlegten ihren ersten gemeinsamen Wohnsitz in diese Stadt der Vorfäter von ihr. Fast gleichzeitig mit ihrem Mann bestand sie im Herbst 1974 die 2. Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Als nunmehrige Studienassessoren bekamen beide ihre erste Anstellung an der Gesamtschule Guxhagen im Landkreis Kassel. Aus schulischen, aber auch aus familiären Gründen ihres Mannes, bewarben sie sich beide zu Stellen des Ratsgymnasiums in Goslar, erhielten sie und siedelten im August 1975 dorthin über, wo sie in Goslar-Oker, Rosenstraße 22, ein ererbtes Haus des Mannes bezogen. Letzteres aber mussten sie mit viel eigener Mühe und Kosten erst in Stand setzen und wohnlich herrichten. Im Frühjahr 1976 wurden sie beide zu Studienräten unter Ernennung als Beamte auf Lebenszeit bestellt.

Ihr Mann ist der einzige Sohn der Eheleute Kaufmann und Prokurist Herbert Hausknecht (*10.7.1906), aus einer sächsischen Familie entstammend, früher lange in Düsseldorf tätig und jetzt im Ruhestand in Goslar wohnend, und der am 5.5.1975 verstorbenen Gertrud Hausknecht geborenen Brauer aus Oker (*4.7.1903). Falko besuchte nach der heimischen Volksschule ab 1954 das Ratsgymnasium in Goslar, wo er 1963 sein Abitur machte. Er studierte anschließend in Marburg Germanistik und evang. Theologie für die Lehrfächer Deutsch und Religion. Im Wintersemester 1971 legte er sein 1. Staatsexamen ab, holte aber an der Marburger Universität anschließend noch Pädagogik-Theorie nach, um die Prüfung von Eva abzuwarten, und dann 1972 danach und nach der Heirat mit ihr gemeinsam in das Studienseminar nach Kassel zu gehen.

Eva und Falko Hausknecht haben einen Sohn Joachim (*3.1.1977)

(Raum für Nachträge aus dem Vorhergehenden)

Bitte wenden!

Wiederhold

2. Bernd Christoph (siehe XIV 3)

* 11.9.1946 Helmighausen

3. Ernst Ludwig (siehe XIV 4)

* 13.9.1949 Helmighausen

4. Ruth Elisabeth

Theologin

* 1.6.1954 Helmighausen

get. 11.7.

Ihre Paten sind des Vaters Schwester Dorothea Böke geb. Wiederhold /der (vgl. XII 5 unter 5), deren Mann, Pfarrer Hermann Böke aus Marl, /die Taufe in der Helmighäuser Kirche vornahm, des Vaters Nichte Friederike Graner geb. Wiederhold, damals noch in Erfurt (vgl. XIII 2 unter 2) und der Mutter Nichte, Lehrerin Elisabeth Thomsen aus Arolsen. Patin war ferner die Tochter von des Vaters Kousine, die Buchhändlerin Adelgunde von Alvensleben in Rotenburg a.d. Fulda (+ 4.4.1975, vgl. XII 4 unter 1). Nach Übersiedlung der Eltern nach Bad Wildungen im Sommer 1960 kam sie Ostern 1961 in die dortige Volksschule Altwildungen und Ostern 1965 zum Gustav-Stresemann-Gymnasium in Bad Wildungen. Als ihr Bruder Ernst 1968 sein Abitur gemacht hatte, wurde sie schon dessen Nachfolgerin als Organistin an der Philipp-Nicolai-Kirche in Altwildungen. Zum Orgelspiel hatte sie sich schon Jahre vorher ausbilden lassen. Erst später aber, im Frühjahr 1971, legte auch sie die landeskirchliche Organistenprüfung ab, um dann bis zum Weggang ins Studium auf der Orgelbank in Rhoden und bei der katholischen Kirche in Mengerlinghausen tätig zu sein. Als der Vater in Arolsen die 1. Stadtkirchenpfarrstelle bekommen hatte, mußte sie in dieser Stadt in das Christian-Rauch-Gymnasium überwechseln, welches sie bis zu ihrem Abitur im Sommer 1973 besuchte. Sie entschloß sich alsdann zur Theologie. Im Spätsommer jenes Jahres begann sie deshalb sogleich an der Theologischen Hochschule in Bethel bei Bielefeld die dazu nötigen alten Sprachen Hebräisch und Griechisch nachzuholen, um dann vom Herbst jenes Jahres an das volle Studium aufzunehmen. Nach Beendigung ihrer Sprachstudien - für kurze Zeit noch an der Universität in Hamburg - wechselte sie im Herbst 1974 zur Universität Münster, wo sie zur Zeit noch auf ihren Abschluß hin arbeitet. Ihre Wohnung ist dort Overbergstraße 21.

K. e. t. e. h. 24. 1. 74

XIV 1 (von XIII 2)Jörg Konrad

Musiker (Cellist), Frankfurt

* 21.9.1941 Posen

get. 2.4.1945 Mittweida

Christiane

geb. Seekatz

Studienrätin z.A.

* 30.11.1946 Friedrichsdorf

get. 29.1.1947

verh. 21.4.1970 Frankfurt

Wegen der Verhältnisse im 2. Weltkrieg wurde Jörg erst später getauft. Seine Paten waren dann des Vaters Kousine, Dr. med. Helene Wermuth geb. Wiederhold (Vgl. XII 4 unter 2) und ein Freund der Eltern Wilhelm Skalski aus Posen. Bald danach teilte er das Vertreibungsschicksal seiner Mutter und Geschwister und das vaterlose Leben müssen unter schwierigsten Bedingungen in der DDR in Erfurt, wo er seine Schulbildung bis zum Abitur im Jahre 1960 erhielt. Im Herbst des gleichen Jahres entschloß er sich, in den freiheitlichen Westen Deutschlands zu gehen, um besser seiner starken musikalischen Begabung und Neigung folgen zu können. Er besuchte daraufhin die Musik-Hochschule in Frankfurt am Main. Dort bildete er sich zum Cellisten aus und erreichte seinen Abschluß im Frühjahr 1967. Alsdann bekam er eine Anstellung als Musiker bei dem hessischen Rundfunkorchester, ebenfalls in Frankfurt. Mit Freunden und Kollegen begründete er daneben das "Dornbusch-Quartett", das durch Konzertreisen, auch im Ausland (z.B. Südamerika), Schallplattenaufnahmen und Darbietungen im Fernsehen sich inzwischen einen Namen gemacht hat. Bei einer solchen Gelegenheit lernte er anlässlich eines Kirchenkonzerts in Friedberg seine ebenfalls dort Cello spielende Frau kennen.

Christiane ist die Tochter des Pfarrers Hubert Seekatz (*18.5.1913), damals in Ottenheim bei Friedberg i.H., jetzt in Bad Nauheim als Krankenhaus-Seelsorger tätig und wohnhaft, und dessen Ehefrau Luise geb. Ette (*12.4.1920). Sie besuchte die Schule in Friedberg bis zum Abitur und ab 1966 die Musikhochschule sowie die Universität in Frankfurt, um dort Schulmusik und Englisch zu studieren. Im Mai 1971 bestand sie ihr 1. Staatsexamen, wurde Refrendarin im höheren Schuldienst in Frankfurt und legte im Januar 1973 ihr 2. Staatsexamen ab. Als Studienrätin zur Anstellung übernommen und an einer Frankfurter höheren Schule beschäftigt, blieb sie in dieser Tätigkeit bis zur Geburt ihres ersten Kindes im Februar 1974. Inzwischen haben sich die Eltern in einer Eigentumswohnung in Mattersheim bei Frankfurt, Goethestraße 7, ihr Hauswesen für ihre junge Familie begründet.

Kinder:

1. Anne Dorothea
* 4.3.1974 Kronberg/Taunus
2. Jan Georg
* 6.9.1975 Hofheim/Taunus

Kc 100/2419

XIV 2 (von XIII 2)Wulf Hermann

Bankkaufmann, Bensheim
 * 4.8.1943 Posen
 get. 2.4.1945 Mittweida

Bang Ongeb. Chankom

* 3.1.1948 Sannut/Sangkkrom bei Bangkok

verh. 26.3.1974 Sannut Sangkkrom (Thailand)

Mit seinem Bruder wurde auch er erst kurz vor Kriegsende in dem nur vorübergehenden Aufenthaltsort seiner Eltern, in Mittweida, getauft und erhielt als Paten des Vaters Schwager, Hermann Böke, damals noch Vikar in Marburg und späteren Pfarrers in Marl (+9.10.1970; vgl. XII 5 unter Nr.5) und des Vaters Schwester Paula Pallenberg geb. Wiederhold in Rom (vgl. XII 5 unter Nr.2). Auch er erlebte als Kind die harten Schicksalsschläge der letzten Kriegs- und Nachkriegszeit, von der seine engere Familie besonders und überhaupt in allen Lebensverhältnissen in der DDR betroffen wurde. In Erfurt besuchte er die Schule bis zum mittleren Reifeabschluß am 15.7.1960. Dann setzte er sich mit seiner Mutter auch in den freien Westen ab und kam mit ihr nach Bensheim-Auerbach. In die Fußtapfen seines Vaters tretend, begann er am 1.4.1961 eine dreijährige Banklehre an der Bezirks-Sparkasse in Weinheim an der Bergstraße. Anschließend bekam er eine Anstellung bei der heimischen Bezirks-Sparkasse in Bensheim selbst. Vom 1.1.1966 an war er zwischendurch für ein und einhalbes Jahr zur Bundeswehr eingezogen. Freiwillig meldete er sich vom 1.5.1970 ab zu einer zweijährigen Arbeitsverpflichtung nach Australien. Um weitere Gebiete kennen zu lernen, schloß er daran vom Mai 1972 eine Welt- und vor allem Ostasien-Reise an, die er mit Unterbrechungen, bei denen er auch einmal vorübergehend wieder in Deutschland war, schließlich bis zum Frühjahr 1973 ausdehnte. Bei seinem Aufenthalt in Thailand hatte er seine Frau kennen gelernt und holte sie 1974 nach seiner dortigen Heirat nach Bensheim, wo er zur Zeit im gleichen Hause wie seine Mutter in

der Otto-Beck-Straße 22 mit ihr wohnt. Wulf konnte 1973 bei seiner dortigen Sparkasse als Bankkaufmann wieder ankommen, hat aber 1975/76 in Frankfurt einen Kursus zur Weiterbildung für das höhere Bankfach absolviert, den er mit einer erfolgreichen Prüfung abschloß.

Seine Frau On stammt aus einer Siedlung in der Nähe der thailändischen Hauptstadt Bangkok, hat ihren Vater früh verloren und wuchs auf dem ländlichen Grundbesitz (Kokosplantage) bei ihrer Mutter und deren Verwandten auf, ehe sie zur Arbeit in einem Handelsgeschäft nach Bangkok kam. Sie ist Buddhistin. Eine besondere Berufsausbildung wurde ihr nicht vermittelt.

(Raum für Nachträge aus dem Vorhergehenden)

Bitte wenden!

Kettnerburg

XIV 3 (von XIII3)Bernd Christoph

Studienrat, Groß-Gerau
 * 11.9.1946 Helmighausen
 get. 13.10.

Jutta Dudy Eleanore

geb. Stern
 Studienrätin, Groß-Gerau
 * 31.5.1948 Bad Homburg
 get. 26.6.1949 Frankfurt (St.Katharinen)

verh. 31.1.1974 Frankfurt; kirchl. 20.4.1974 Altwildungen

Seine Paten sind der Mutter Bruder, Oberforstmeister Dr. Gustav Brunner, jetzt im Ruhestand in Farchant, des Vaters Freund, Dr. med. Wolrad Scheffer in Marburg und war des Vaters Schwager, Pfarrer Hermann Böke in Marl (+ 9. 10. 1970; vgl. XII 5 unter Nr. 5). Nach Volksschulbesuch in Helmighausen seit 1953, Einschulung als Fahrschüler in die Christian-Rauch-Schule, dem Gymnasium in Arolsen seit 1957, siedelte er mit den Eltern nach Ver- setzung des Vaters nach Bad Wildungen - Altwildungen 1960 über. Er kam alsdann in das dortige Gustav-Stresemann-Gymnasium und legte an ihm im Frühjahre 1966 die Reifeprüfung ab. Er hatte eine schon in Arolsen begon- nene musikalische Ausbildung bekommen und sie an der Orgel in Wildungen fortgeführt. So konnte er sich seit 1964 als Organist an des Vaters Kirche in Altwildungen betätigen, wofür er im Sommer jenes Jahres auch die lan- deskirchliche Organistenprüfung ablegte. Im Sommer-Semester 1966 begann er mit seinem Philologiestudium mit den Fächern Germanistik und Philoso- phie an der Philipps-Universität Marburg, doch wurde er im Herbst bereits für ein und ein halbes Jahr zur Bundeswehr nach Wolfhagen einberufen. Danach studierte er seine Fächer, jetzt noch verbunden mit Politologie weiter an der Universität in Frankfurt am Main. Im Mai 1973 bestand er dort die 1. philologische Staatsprüfung, worauf er Studienreferendar an einer Frankfurter Schule wurde. Inzwischen hatte er bei dem Studium sei- ne Frau kennen gelernt und sie heirateten sich, vom Vater in dessen ehe- maligen Wirkungsstätte, der Philipp-Nicolai-Kirche Altwildungen, getraut. 1975 bestanden er im Januar, seine Frau im Juli die zweite Staatsprüfung und sie wurden alsdann beide an die Gesamtschule in Groß-Gerau versetzt. Im März 1976 zogen sie von Frankfurt um nach Mörfelden, Kreis Groß-Gerau, Berliner Straße 35.

Bernds Frau ist die Tochter des Zahnarztes D. med. dent. Robert Stern (* Fröndenberg, Kreis Hamm, 16.9.1909), der aus einer Nürnberger Familie stammte, und dessen Ehefrau Gertrud geb. Jaszczyk, verw. Oehlmann, kath. (* Rathen/Westhavelland 10.3.1909, + Frankfurt 25.8.1968). Jutta besuchte in Frankfurt Volks- und höhere Schule, wurde 1963 in der dortigen Epi- phanias-Kirche konfirmiert und machte ihr Abitur 1967 an der Elisabeth- Schule, wo sie nach ihrem anschließenden Studium, ebenfalls in Frankfurt mit den Fächern ihres Mannes, auch dann ihre Referendarzeit von Ende 1973 an absolvierte. Ihr Vater hatte inzwischen wieder geheiratet und versieht zur Zeit noch seine eigene zahnärztliche Praxis in Frankfurt.

Kettner

XIV 4 (von XIII 3)Ernst Ludwig

Diplom-Pädagoge, Frankfurt
 *13.9.1949 Helmighausen
 get. 30.9.

Gabriele (Gabi)

geb. Heidbüchel
 Sozialarbeiterin (grad.), Frankfurt
 * 14.4.1945 Elbrinxen
 get. kath.

verh. 23.1.1976 Frankfurt

Als Paten wurden ihm gegeben der Sohn der Kousine des Vaters, Bauingenieur Karl-Ernst Wermuth, jetzt in Meerbusch-Osterath (vgl. XII 4 unter Nr.2), der Mutter Freundin, Ursula von Stockhausen in Arolsen, der Mutter Nichte Anne Schedtler geb. Brunner, jetzt in Kassel und des Vaters Schwager, Arnold Pallenberg, jetzt in Poggidoro bei Genzano di Roma (vgl. XII 5 unter Nr.2). Ernst besuchte die Volksschule in Helmighausen von Ostern 1956 ab und wurde zu Ostern 1960 noch für ein paar Monate zur Christian-Rauch-Schule in Arolsen bis zur Übersiedlung der Eltern nach Bad Wildungen als Fahrschüler geschickt. Seit dem Spätsommer jenes Jahres besuchte er aber alsdann in Bad Wildungen das Gustav-Stresemann-Gymnasium. Auf Grund auch seiner musikalischen Begabung hatte er nach vorheriger Ausbildung im Frühjahr 1965 bereits den Organistendienst im Kirchspiel Affoldern, das gerade sein Vater mitzuversehen hatte, übernommen, legte im Sommer 1966 ebenfalls die landeskirchliche Organistenprüfung ab und wurde schließlich Nachfolger seines Bruders auch auf der Orgelbank in Altwildungen. Seine Reifeprüfung bestand er im Sommer 1968. Gleich darauf zur Bundeswehr nach Hess. Lichtenau eingezogen, verweigerte er am 6.7.1968 nach dem ihm zustehenden Recht des Grundgesetzes der B R D den Kriegsdienst und wurde nach erfolgter Anerkennung zum zivilen Ersatzdienst in der Landesheilanstalt Merxhausen für über ein Jahr verpflichtet. Seit dem Winter-Semester 1969 begann er dann sein Universitäts-Studium der Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt der Erwachsenenbildung in Frankfurt und konnte es Ende 1974 erfolgreich mit dem Universitätsexamen als Diplom-Pädagoge abschließen.

Kasseler Linie

Zum 1.4.1975 fand Ernst als Jugendleiter an der Evangelischen Kirchengemeinde Frankfurt/Main - Praunheim eine erste Anstellung, die er noch innehat. Er wohnt jetzt mit seiner Familie in Frankfurt-Bockenheim, Falkstr.84. Während seines Studiums, bei dem er sich in der Gegenwart auch naturnotwendig gesellschaftspolitisch betätigen mußte (Mitbetreuung eines sogenannten Kinderladens in Frankfurt), lernte er dabei seine Frau, eine graduierte Sozialarbeiterin kennen. Sie heirateten sich dann Anfang 1976.

Die Eltern seiner Frau Gabriele, aber Gabi genannt, wohnen in Wesel/Niederrhein, Stadtrampe 7, und sind der ehemalige Schreiner und spätere Obergerichtsvollzieher, jetzt bereits im Ruhestand, Bernhard Heidbüchel (*30.5.1910) und dessen Ehefrau Johanna geborene Ebel (*20.10.1916). Gabi besuchte in Wesel die Schulen bis zur mittleren Reife und dann anschließend zunächst die Gymnastikschule in Glücksburg. Doch wechselte sie ihr Berufsziel und besuchte seit 1970 die Fachhochschule für Sozialarbeit in Frankfurt. Nach ihrem Abschluß fand sie 1973 eine Anstellung als Sozialarbeiterin bei der Stadt Frankfurt am Main, wo sie noch jetzt tätig ist.

Kind:

Maiké

* 19.8.1976 Frankfurt

(Raum für Nachträge aus dem Vorhergehendem)

E n d e

Kasseler Linie

